

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG BAGHDAD

BAGHDADER MITTEILUNGEN

BAND 11 · 1980



GEBR. MANN VERLAG · BERLIN

INHALT

WOLFGANG SCHIRMER, Landschaftsgeschichte um den Tell Imlihiye/Hamrin, Irak	9
JUTTA BÖRKER-KLÄHN, Die Stellung Mesilims und der mit ihm verbundene Stilbegriff	33
HARTMUT KÜHNE, Zur Rekonstruktion der Feldzüge Adad-Nīrārī II., Tukulti-Ninurta II. und Aššurnāṣirpal II. im Hābūr-Gebiet	44
JULIAN EDGEWORTH READE, Space, Scale, and Signifi- cance in Assyrian Art	71
JULIAN EDGEWORTH READE, The Architectural Context of Assyrian Sculpture	75
RAINER MICHAEL BOEHMER, Zur Zerstörung der Zikku- rat von Borsippa	88
EGBERT VON WEIHER, Ein Fragment der 5. Tafel des Gilga- meš-Epos aus Uruk	90
EGBERT VON WEIHER, Gilgameš und Enkidu. Die Idee einer Freundschaft	106

HARTMUT KÜHNE

ZUR REKONSTRUKTION DER FELDZÜGE ADAD-NĪRĀRĪ II.,
TUKULTI-NINURTA II. UND AŠŠURNAŠIRPAL II.
IM HĀBŪR-GEBIET

(MIT EINER TABELLE UND EINER KARTE*)

1. Einleitung.
2. Zur Rekonstruktion des Feldzuges Tukulti-Ninurta II. im Jahre 885 v. Chr.
- 2.1 Vorbemerkungen
- 2.2 Die Rekonstruktion des mittleren Abschnittes zwischen Tall Šēḫ Ḥamad - *Dūr-katlimmu* und Tall 'Aḡāḡa-Šadikanni
- 2.3 Die Rekonstruktion des nördlichen Abschnittes zwischen Tall 'Aḡāḡa-Šadikanni und Nusaibin-*Naṣipīna*
- 2.4 Die Rekonstruktion des südlichen Abschnittes zwischen Tall Šēḫ Ḥamad - *Dūr-katlimmu* und Tall 'Ašara — *Sirqu*
3. Zur Rekonstruktion des Feldzuges Aššurnāširpal II. im Jahre 878 v. Chr.
4. Zur Rekonstruktion des Feldzuges Adad-nīrārī II. im Jahre 896/5 v. Chr.
5. Zusammenfassung.

1. EINLEITUNG

Das Gebiet des Unteren Ḥābūr¹ in Nordost-Syrien ist seit den Tagen von E. Sarre und E. Herzfeld² archäologisch mehr oder weniger unbeachtet geblieben. Zwar ist M. E. L. Mallowan auf der Suche nach einem lohnenden Ausgrabungsplatz den Fluß von der Mündung bis in das sogenannte Queldreieck des Ḥābūr hinaufgezogen³, bevor er schließlich seine Untersuchungen in Tall Brak und Tall Šagar Bazar begann⁴, jedoch ist sein Bericht über diesen Teil der Reise unveröffentlicht geblieben⁵. Eine systematische Ausgrabung hat bis zum Jahre 1978 an diesem Teil des Flusses nicht stattgefunden⁶, wenn man einmal von den Untersuchungen A. H. Layards in Tall 'Aḡāḡa im vorigen Jahrhundert absieht⁷.

* Die vollständig ausklappbare Falttafel befindet sich am Ende des Tafelteils.

1 Als das Gebiet des Unteren Ḥābūr wird der Flußabschnitt zwischen Ḥasaka und der Mündung in den Euphrat bezeichnet; der Obere Ḥābūr ist der Abschnitt zwischen der Quelle und Ḥasaka.

2 F. Sarre und E. Herzfeld, *Archäologische Reise im Euphrat- und Tigris-Gebiet* Bd. I (1911) 175–196; dort ist auch ältere Literatur genannt.

3 M. E. L. Mallowan, *The Excavations at Tall Chagar Bazar, and an Archaeological Survey of the Ḥābūr Region, 1934–5*, *Iraq* 3, 1936, 2–5 Fig. 1.

4 M. E. L. Mallowan s. Anm. 3; ders. *Iraq* 4, 1937, 91 ff.; ders. *Iraq* 9, 1947, 1 ff.

5 Sir Max Mallowan hat mir freundlicherweise eine Kopie seines Manuskriptes zur Verfügung gestellt.

6 H. Kühne, Vorläufiger Bericht über die erste Grabungskampagne auf dem Tall Šēḫ Ḥamad am Unteren Ḥābūr, *Akkadica* 10, Nov.–Dez. 1978, 16–23.

7 A. H. Layard, *Discoveries in the Ruins of Niniveh and Babylon* (1853) 272–284.

Andererseits ist gerade dieser Abschnitt des Flusses in der historischen Geographie des Alten Orients kein unbekannter. Der Name des Flusses ist bis in die Gegenwart unverändert überliefert⁸, und besonders Quellen des zweiten (Mari-Archiv) und ersten Jahrtausends bezeugen eine größere Anzahl von keineswegs unbedeutenden Siedlungen an seinem Verlauf. Von diesen Quellen werden in diesem Aufsatz besonders die Zeugnisse des frühen ersten Jahrtausends berücksichtigt, archäologisch ausgedrückt, diejenigen der frühen Eisenzeit (EZ I): es handelt sich um die itinerarartigen Feldzugsberichte der assyrischen Könige Adad-nīrārī II. (911–891 v. Chr.)⁹, Tukulti-Ninurta II. (890–884 v. Chr.)¹⁰ und Aššurnasirpal II. (883–859 v. Chr.)¹¹, die in deren Annalen enthalten sind und sich auf die Strecke des Ḫābūr beziehen. Ferner wird die Bezeugung einiger Ortsnamen im Zerbrochenen Obeliscen herangezogen¹², der jetzt gemeinhin Aššur-bēl-kala (1073–1056 v. Chr.) zugeschrieben wird¹³. Während in älteren Textbearbeitungen der historisch-geographische Bezug immer eine besondere Stellung einnimmt, wird in jüngeren Neubearbeitungen den historisch-geographischen Problemen nicht zuletzt deshalb weniger Platz eingeräumt, weil schon eine Anzahl Lokalisierungsvorschläge existiert, und diese wegen fehlender Ortskenntnis nicht überprüft werden können. Es verwundert deshalb nicht, daß für die Fragen der historischen Geographie besonders die ältere Literatur herangezogen werden muß, unter der der Aufsatz von Siegfried Horn, *Zur Geographie Mesopotamiens*¹⁴, aus dem Jahre 1922 eine bedeutende Stellung einnimmt.

Historisch gesehen stammen die angeführten Quellen aus der Zeit des wiedererstarkenden neuassyrischen Reiches und — im Falle des Zerbrochenen Obeliscen — aus der Zeit der schwindenden Macht des mittlassyrischen Reiches. Die stilistische Anlehnung der jüngeren Quellen an Vorbilder aus der Zeit Tiglatpilesar I. (1114–1076 v. Chr.) wird von W. Schramm hervorgehoben¹⁵; dieser Zusammenhang steht dem gängigen historischen Ansatz für den Beginn des neuassyrischen

8 D. O. Edzard und G. Farber, *Die Orts- und Gewässernamen der Zeit der 3. Dynastie von Ur, Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes Bd. 2, Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, (TAVO) Reihe B Nr. 7 (1974) 266.*

9 J. Seidmann, *Die Inschriften Adadnīrārīs II.*, *MAOG* 9/3, 1935; W. Schramm, *Einleitung in die Assyrischen Königsinschriften, 2. Teil, (abgekürzt EAK 2), Handbuch der Orientalistik, Ergänzungsband 5 (1973) 3–5*; A. K. Grayson, *Assyrian Royal Inscriptions (ARI) Part 2 (1976) 90–91.*

10 V. Scheil, *Annales de Tukulti Ninip II.* (1909); W. Schramm, *Die Annalen des assyrischen Königs Tukulti-Ninurta II.*, *BiOr* 27, 1970, 147–160; W. Schramm *EAK* 2, 8–9; A. K. Grayson, *ARI* 2, 103–104.

11 L. W. King, *Annals of the Kings of Assyria (AKA) Vol. I.*, (1902) 346–348; A. K. Grayson, *ARI* 2, 137; W. Schramm, *EAK* 2, 26.

12 L. W. King, *AKA* I, 128 ff.

13 R. Borger, *EAK* 1, 135–6.

14 in *ZA* 34, 1922, 123–156; vgl. ferner J. Seidmann s. Anm. 9; A. Musil, *The Middle Euphrates, American Geographical Society Oriental Explorations and Studies No. 3 (1927) 197 ff.*; *RIA* Bd. 4 (1972–1975) 28 s. v. Ḫābūr; M. Falkner, *Studien zur Geographie des alten Mesopotamien, AfO* 18, 1957–58, 1–37.

15 W. Schramm, *EAK* 2, 14–15.

Reiches mit Aššurdan II. (934–912 v. Chr.) entgegen, was bei Schramm zu der Anregung führt, das neuassyrische Reich erst mit Tiglatpileсар III. (745–727 v. Chr.) beginnen zu lassen¹⁶.

Archäologisch gesehen liegt es ohnehin näher, die Zeit seit Tiglatpileсар I. zur Eisenzeit I zu rechnen, ungeachtet der politischen Schwächeperiode zwischen Aššurbēl-kala und Aššur-dan II. Inwieweit über diese Zeit hinweg eine materielle Kontinuität – zum Beispiel auf dem Gebiet der Keramik – besteht, und an Hand welcher Kriterien sich der Beginn der Eisenzeit I von der ausgehenden Späten Bronzezeit des mittelassyrischen Reiches absetzen läßt, ist meines Wissens noch eine offene Frage. Nach gängigen archäologischen Vorstellungen dauert die Eisenzeit I (gleichzusetzen mit Begriffen wie »Neuassyrisch I« oder »Jungassyrisch«) bis zum Ende des neunten Jahrhunderts, während das achte und siebte Jahrhundert der Eisenzeit II zugerechnet wird¹⁷.

Realpolitisch ist Assyrien in dieser Periode, der Eisenzeit I, bemüht, das in der Zeit der Schwäche verloren gegangene Gebiet des Unteren Ḫābūr wiederzugewinnen, das inzwischen in die Hände mehrerer aramäischer Stammesverbände und Stadtstaaten gefallen war. Mit dem letzten Zug Aššurnaširpal II. gegen die Staaten *Lāqē*, *Ḫindānu* und *Subi*, der wahrscheinlich in das Jahr 877 v. Chr. zu datieren ist¹⁸, gelingt das auch, und die Ḫābūr-Länder werden ein fester Bestandteil des assyrischen Reiches. Bis zu seinem Ende ist nur noch sehr wenig über die Ḫābūr-Länder überliefert¹⁹; das bedeutet, daß der Versuch der Rekonstruktion der historischen Geographie am Unteren Ḫābūr in jener Zeit ausschließlich auf die eingangs genannten Quellen angewiesen ist.

Diese knappe Skizzierung des Forschungsstandes gibt den Ausgangspunkt wieder, der zu den archäologischen Geländebegehungen führte, die im Rahmen des Tübinger Atlas des Vorderen Orients (TAVO) von seiten des Altorientalischen Seminars der Universität Tübingen am Unteren Ḫābūr in den Jahren 1975 und 1977 durchgeführt wurden²⁰. Ihr Ziel war es insbesondere, mit archäologischen Metho-

16 S. Parpola, Neo-Assyrian Toponyms (abgekürzt NAT), *Alter Orient und Altes Testament* Bd. 6 (1970) XVII; W. Schramm, *BiOr* 27, 147 Anm. 2.

17 B. Hrouda, *Vorderasien I*, *Handbuch der Archäologie* (1971) 227 Anm. 3 und Tabelle 5 auf S. 318.

18 W. Schramm, *EAK* 2, 30.

19 W. Röllig, *Dūr-katlimmu*, *OrNS* 47, 1978, 424–425; vgl. auch K. Kessler, *Untersuchungen zur historischen Topographie Nordmesopotamiens in neuassyrischer Zeit*, Beiheft zum TAVO Bd. 26 (im Druck); aus dem einen Dokument ist zu entnehmen, daß im 7. Jahrhundert v. Chr. zwischen Qatni und Dūr-katlimmu am Unteren Ḫābūr eine Königsstraße bestanden hat.

20 H. Kühne, *Zur historischen Geographie am Unteren Ḫābūr*, *AfO* 25, 1974–1977, 249–255; W. Röllig und H. Kühne, *The Lower Ḫābūr, A Preliminary Report on a Survey conducted by the TAVO in 1975*, *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes (AAAS)* 27 (im Druck); H. Kühne, *Zur historischen Geographie am Unteren Ḫābūr. Zweiter, vorläufiger Bericht über eine archäologische Geländebegehung 1977*, *AfO* 26, 1979, im Druck; W. Röllig und H. Kühne, *The Lower Ḫābūr (II), Second Preliminary Report on a Survey conducted by the TAVO in 1977*, *AAAS* 28 (im Druck); H. Kühne, *Survey in the Lower Ḫābūr Valley*, *Newsletter of the American Schools of Oriental Research* No. 6, 1978, 10–11.

den die bestehenden Lokalisierungsvorschläge zu überprüfen; dazu war — wie sich herausstellte — archäologische Grundlagenarbeit notwendig, die sich nicht allein auf die angesprochenen Perioden der Mittleren und Späten Bronzezeit sowie der Eisenzeit beschränken konnte. Die Materialauswertung der in Tübingen befindlichen Scherbensammlungen der 129 begangenen Ortslagen befindet sich im Gange; dabei haben sich in Zusammenhang mit den interessierenden Fragen der historischen Geographie einige wichtige Ansatzpunkte ergeben, die teilweise in den bereits genannten Vorberichten (s. Anm. 20) gestreift werden konnten.

In einem Falle hatte der archäologische Ansatz ergeben, daß eine Anzahl von gesuchten Plätzen eher auf dem linken Ufer des Flusses als — wie bisher vorgeschlagen — auf dem rechten vermutet werden sollte; darunter befand sich auch die bereits im Zerbrochenen Obeliskten genannte Stadt *Dūr-katlimmu*, die mit dem ausgedehnten Tall Šēḫ Ḥamad geglichen wurde²¹. Am Ende der zweiten Geländebegehung 1977 führten dann glückliche Umstände zu der Entdeckung einer Anzahl Tontafeln auf dem Tall Šēḫ Ḥamad²²; die flüchtige Durchsicht der ungereinigten Stücke erlaubte die Feststellung, daß es sich bei dem Tall Šēḫ Ḥamad höchstwahrscheinlich um das vermutete *Dūr-katlimmu* handelt²³. Eine anschließende erste Ausgrabungskampagne konnte dieses unerwartete Ergebnis durch die Entdeckung weiterer Tontafeln und des dazugehörigen Archivraumes bestätigen²⁴.

Diesem Aufsatz liegen daher folgende Voraussetzungen zugrunde:

1. Die eben geschilderte Identifizierung von Tall Šēḫ Ḥamad mit *Dūr-katlimmu*; sie tritt jetzt neben die einzige bisher sichere Gleichsetzung von Tall 'Aḡāḡa-Šadikanni²⁵ auf dem gesamten Streckenabschnitt des Unteren Ḥābūr.

2. Tall Šēḫ Ḥamad liegt auf dem linken Ufer; damit ist zumindest in einem Falle der Nachweis gelungen, daß eine der gesuchten Stationen der Feldzugsberichte auf dem linken, statt wie bisher vermutet, auf dem rechten Ufer gelegen hat. Es darf darüber hinaus mit größerer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß weitere Stationen der Feldzugsberichte auf dem linken Ufer des Flusses zu suchen sind.

3. Die dritte Voraussetzung ist die gründliche Kenntnis des Geländes, ohne die alle Lokalisierungsversuche Stückwerk bleiben²⁶.

21 H. Kühne, AfO 25, 255.

22 H. Kühne, Newsletter (s. Anm. 20); AfO 26 mit Abb. 9–11 (im Druck).

23 W. Röllig, *Dūr-katlimmu*, OrNS 47 (1978) 419–430, bes. 425 f.

24 H. Kühne vgl. Anm. 6; H. Kühne, Kurzbericht über die Ausgrabung in AfO 26 (im Druck); H. Kühne, A. Mahmoud, W. Röllig und H. Steuerwald, Tall Šēḫ Ḥamad — *Dūr-katlimmu*. Vorläufiger Bericht über die erste Ausgrabungskampagne 1978, AAAS 28 (im Druck).

25 vgl. zuletzt W. Röllig, OrNS 47, 422 Anm. 17.

26 Das konnte am Beispiel des Lokalisierungsversuches von dem altbabylonischen Ort Sagarātum, der mit Seḡer geglichen worden war, veranschaulicht werden, vgl. H. Kühne AfO 25, 252–253 Anm. 20 und 26.

4. Als vierte Voraussetzung dient das archäologische Material, dessen endgültige und umfangreiche Vorlage jedoch dem in Vorbereitung befindlichen Endbericht²⁷ vorbehalten bleiben muß.

Methodisch greift der Aufsatz ein altes Argument mit neuen Beweisen wieder auf: das der Etappenrechnung, des durchschnittlichen Abstandes zwischen zwei Stationen der Feldzugsberichte; darüber, daß die Tagesmarschleistung des assyrischen Heeres ungefähr festlag, sind sich fast alle Betrachter einig²⁸; Schwierigkeiten bereitet die Errechnung ihrer Länge und die Festlegung des Ausgangs- beziehungsweise Endpunktes, von dem aus die Etappenrechnung galt. Dies stellt jedenfalls für die Rekonstruktion der Ḫābūr-Feldzüge eins der wichtigsten Probleme dar, das jetzt gelöst zu sein scheint (s. u.).

Tabelle 1

Aššur-bēl-kala (Zerbrochener Obelisk)	Adad-nīrārī II. 896/5 v.Chr.	Tukulti-Ninurta II. 885 v.Chr.	Aššurnaširpal II. 878 v.Chr.	Lokalisierungsvorschläge	
				alt	neu
Magarisi	Guzana/Sikāni (T)	Našipīna	Kalaḅ	T. Halaf, Nusabīn, Nimrud	
	Ar nabāni	Kaḅat (I.K.Kessler)		Tall Barri	
		Tabite	Tabite		
		Gurete Magarisi	Magarisi		Tall Ḥasaka
Dūr-katlimmu	Ṭabēte Šadikanni (T)	Ṭabēte Šadikanni (T)	Šadikanni (T)	Tall Ta'rbān Tall 'Aḡāga	
	Kisiri/Sikiri Qatni (T)	Laṭiḫi Qatni (T)	Qatni (T)	T. Šaddāda / T. Baḫza Tall Fadḡami	
	Berg Būḡu Dūr-katlimmu	xxx Dūr-katlimmu (T)	Dūr-katlimmu	Tall Šēḫ Ḥamad	
	Sangarite	Aš...uriḫ (T) Stadt des Ḥarāni (T)	Usala (T) Sūru (T)	Bit Ḥalupe (T)	Tall Šuwwar (!) Tall Fidēn (!)
Sirqu (T)		Rummunina		Tall Mašīḫ Tall Abū Ḥā'it	
		Sirqu (T)	Sirqu (T)	Sirqu (T)	Tall 'Ašara

(T) = Leistung von Tribut oder Abgaben

----- = Lokalisierung gesichert

Tall 'Ašara = moderner Ortsname; *Sirqu* = alter Ortsname. In der Tabelle sind die Stationen der Feldzüge der assyrischen Könige Aššur-bēl-kala, Adad-nīrārī II., Tukulti-Ninurta II. und Aššurnaširpal II. am Ḫābūr nach ihren Annalen aufgelistet, um eine Übersicht über sich entsprechende Namensnennungen zu gewähren. In der rechten Spalte sind dazu die Lokalisierungsvorschläge genannt, wie sie einerseits in der Literatur schon vorgekommen und hier wiederholt worden sind (»alt«) und wie sie sich andererseits »neu« aus diesem Aufsatz ergeben haben. Die Pfeile markieren die Marschrichtung; ihre Signatur entspricht der auf der Karte verwendeten. Entwurf: H. Kühne; Ausführung: G. Neuber.

27 Die Publikation ist vorgesehen für die »Beihefte des Tübinger Atlas des Vorderen Orients«.

28 S. Horn, ZA 34, 134 Anm. 3, der die Tagesmarschleistung von etwa 16,5 km annimmt, was im Prinzip mit der hier neu errechneten Leistung übereinstimmt; S. Horn hat aber seinen Identifizierungs-

2. ZUR REKONSTRUKTION DES FELDZUGES TUKULTI-NINURTA II. IM JAHRE 885 V. CHR.

2.1 Vorbemerkungen

An den Anfang sei die Betrachtung des Feldzugsberichtes Tukulti-Ninurta II. gestellt, weil dieser trotz mangelnder stilistischer Durcharbeitung der ausführlichste ist und nach Meinung von W. Schramm auf die Abfassung einer Art Kriegstagebuch zurückgeführt werden könnte²⁹.

Nach den identifizierbaren Ortslagen dieses Feldzuges teile ich die Betrachtung der Ḫābūr-Teilstrecke in drei Abschnitte ein:

1. von ihrem Ausgangspunkt in Tall 'Ašara — *Terqa* — *Sirqu* bis nach Tall Šēḫ Ḫamad - *Dūr-katlimmu*;
2. von Tall Šēḫ Ḫamad - *Dūr-katlimmu* bis Tall 'Aḡāḡa-*Šadikanni*
3. von Tall 'Aḡāḡa-*Šadikanni* bis zu ihrem Endpunkt *Nusaibin-Našipīna*.

Zur Errechnung der durchschnittlichen Entfernung, die in einem Tagesmarsch zurückgelegt wurde, kann jetzt erstmalig ein Abschnitt gewählt werden, der weder den Ausgangspunkt der Ḫābūr-Teilstrecke noch ihren Endpunkt mit einschließt. Dies ist — wie sich weiter unten zeigen wird — für die Errechnung des Durchschnittswertes sehr wichtig.

Die Entfernung entlang der modernen Asphaltstraße zwischen Tall Šēḫ Ḫamad (bez. dem auf dem rechten Ufer entsprechenden Punkt) und Tall 'Aḡāḡa beträgt etwa 72 Geländekilometer. Es ist anzunehmen, daß der assyrische Marschweg — ob auf dem rechten oder dem linken Ufer sei zunächst dahingestellt — etwa die gleiche Anzahl Geländekilometer betragen hat, da — wie auch schon Horn³⁰ vermutete — die Assyrer die zahlreichen Flußwindungen sicher abgeschnitten haben; es kommt hinzu, daß auch die Assyrer sicher nicht in der bebauten Flußniederung entlang marschiert sind, sondern am Rande der Flußterrasse, deren Verlauf schon von sich aus die stärksten Mäandrierungen abschneidet. Zwischen den beiden Orten *Dūr-katlimmu* und *Šadikanni* werden nun drei Stationen erwähnt, von denen eine namentlich nicht erhalten ist; es handelt sich folglich um die Distanz von vier Tagesmärschen. Die Entfernung eines Tagesmarsches beträgt daher genau 18 Kilometer. Dieser Wert hat als Durchschnittsentfernung zu gelten; ich möchte ihm eine Toleranzbreite von je zwei Kilometern zubilligen. Wir erhalten folglich minimal

versuchen nicht die Etappenleistung zugrunde gelegt, sonst hätte er konsequenterweise einige Identifizierungsvorschläge ablehnen müssen. Musil (vgl. Anm. 14, S. 200) geht von einem Durchschnittswert von 23 km pro Tag aus.

29 W. Schramm EAK 2, 14–15.

30 S. Horn, ZA 34, 134 Anm. 3.

die Entfernung von 16 Kilometer und maximal von 20 Kilometer für einen Tagesmarsch im Gelände.

Die Betrachtung eines weiteren Problems muß vorausgeschickt werden: ist vorzusetzen, daß der assyrische König immer in die jeweils genannte Stadt eingezogen ist, und muß diese immer auf der gleichen Flußseite zu suchen sein wie das jeweilige assyrische Feldlager?

W. Röllig hat kürzlich darauf hingewiesen, daß in den genannten Quellen von einem Überschreiten des Flusses — mit einer Ausnahme — nirgends die Rede ist³¹. Man muß hinzufügen, daß — wie schon S. Horn bemerkt hat³² — bei Tukulti-Ninurta II. nach Erreichen des Ḫābūr überhaupt keine Angaben über die Lage der Ortschaften mehr zu finden sind, wie sie wenigstens spärlich zuvor immer noch gegeben waren. Im Falle von Tall ʿAšara-*Sirqu* wird jedoch sowohl von Tukulti-Ninurta II. als auch von Adadnīrārī II. erwähnt, daß die Stadt auf dem jenseitigen Ufer des Euphrat sich befindet³³; das assyrische Feldlager hat folglich auf dem linken Euphratufer gelegen, muß aber wohl von *Sirqu* aus versorgt worden sein; auch die Tribute und Abgaben sind über den Fluß gebracht worden³⁴.

Infolgedessen ist es denkbar, daß diese Ungleichheit des assyrischen Standortes mit der wirklichen Lage der genannten Stadt häufiger vorlag als sie vom Schreiber des Textes erwähnt wurde. Ist das nun auf Nachlässigkeit zurückzuführen und auf die vielleicht allgemein zu unterstellende Ungenauigkeit? In einem derart detaillierten Text wie dem Feldzugsbericht Tukulti Ninurta II. scheint das ziemlich unwahrscheinlich zu sein. Eine sich mir gerade für dieses Phänomen aufdrängende Erklärung könnte darin zu sehen sein, daß die heutigen Flurbezeichnungen auch keine Rücksicht auf die für uns als Betrachter so einschneidende Trennlinie des Flusses nehmen. Wichtig ist allein der Name der Hauptsiedlung, nach der eine Flur (arabisch: al-ard) benannt ist. Selbst der Name eines kleineren Dorfes spielt keine Rolle, genannt wird zunächst immer erst der Name des Hauptortes und damit der der Flur. Bei näherer Befragung wird dann die genauere Lage des gesuchten Ortes durch den Zusatz einer Himmelsrichtung erläutert, aus der dann zu entnehmen ist, auf welcher Seite des Flusses sich der Ort befindet. Hierfür ließen sich viele Beispiele anführen; eines, das hier noch häufiger erwähnt werden wird, sei genannt: Tall ʿAḡāḡa; die Flur heißt hüben wie drüben ʿAḡāḡa und wird nur durch die Zusätze Ost oder West unterschieden. In dem Falle, in dem sich jedoch zwei größere Ortschaften gegenüber liegen, findet dieses System keine Anwendung.

31 W. Röllig, OrNS 47, 426.

32 S. Horn ZA 34, 155.

33 vgl. zuletzt die beiden Passagen bei W. Röllig, OrNS 47, 426—7; bei Aššurnašipal II. wird einmal ausdrücklich ein Stammesgebiet genannt, das gegenüber einer Stadt liegt, vgl. L. W. King, AKA I, 350 Col. III, 14—5.

34 S. Horn hatte diesen Gedanken bereits im Zusammenhang mit der Lage von Ḫindānu und dem Empfang von Abgaben bei *Sirqu*, vgl. ZA 34, 142—3 und 144—5 sowie Anm. 1 auf S. 145.

Sollte ein ähnliches System der Flurbezeichnungen auch den Assyern zur Verfügung gestanden haben? Dann darf es nicht verwundern, weshalb der Schreiber die genaue Flußseite nicht weiter erwähnte, denn das Lager befand sich ja auf jeden Fall in der Flur des genannten Ortes. Man müßte im Gegenteil fragen, ob aus der Erwähnung der Flußseite eines Ortes wie im Falle von Tall 'Ašara-*Sirqu* nicht zu folgern ist, daß sich das assyrische Feldlager in einer Flur befand, die *nicht* zu *Sirqu* gehörte!

2.2. Die Rekonstruktion des mittleren Abschnittes zwischen Tall Šēḫ Ḥamad - *Dūr-katlimmu* und Tall 'Ağāğa-*Šadikanni*.

Die Rekonstruktion des Feldzugsverlaufes beginnt deshalb mit dem mittleren Abschnitt, weil die Errechnung der Etappenentfernung auch mit diesem Abschnitt erstellt worden ist.

Ungeachtet des Seitenwechsels, der wegen der linksseitigen Lage von Tall Šēḫ Ḥamad und der rechtsseitigen von Tall 'Ağāğa stattgefunden zu haben scheint, sei zunächst die Frage der Etappen und damit verbunden die mögliche Lokalisierung der Stationen untersucht.

Im Text ist die auf Tall Šēḫ Ḥamad - *Dūr-katlimmu* folgende Station namentlich nicht erhalten³⁵. Die anschließend genannte Station ist die wichtige Stadt *Qatni*, die eventuell mit dem altbabylonischen *Qattunan* identisch ist; *Qatni* ist zuletzt von K. Kessler und W. Röllig mit dem rechtsseitigen Tall Ašamsānī geglichen worden³⁶. Die Entfernung zwischen Tall Šēḫ Ḥamad und Tall Ašamsānī beträgt knapp 30 Geländekilometer; für die nicht genannte Zwischenstation könnte Tall Marqada in Anspruch genommen werden, von dem aus die Entfernung nach Tall Šēḫ Ḥamad nur 13 Kilometer beträgt. Umgekehrt wäre für den nördlichen Teil des mittleren Abschnittes von Tall Ašamsānī bis Tall 'Ağāğa die Entfernung von 43 Kilometer zu überbrücken, wenn man die kürzere aber beschwerlichere Route von Tall Saddāda aus durch die Flußaue nach Tall 'Ağāğa zugrundelegt; folgt man der modernen Asphaltstraße, wächst die Entfernung noch einmal um knapp fünf Kilometer. Es ist offensichtlich, daß diese Entfernungen — im einen wie im anderen Falle — nicht den hier zugrundeliegenden Etappen entsprechen, sondern diese, einschließlich ihrer Toleranzgrenzen, unter- und überschreiten. Eine andere Lösung auf dem rechten Ufer bietet sich wegen fehlender Siedlungsplätze nicht an.

Auf dem linken Ufer dagegen liegen genau innerhalb der erforderlichen Entfernungen Siedlungen, die auf die gesuchten Stationen zutreffen könnten. Fast genau

35 W. Schramm, BiOr 27, 157 Rs. Z. 26.

36 vgl. bei W. Röllig, OrNS 47, 424 Anm. 24, nach Abwägung aller neuen Erkenntnisse plädiert er dann aber doch für eine linksseitige Lage, vgl. S. 428; vgl. H. Kühne, AfO 25, 254—5; zum archäologischen Befund von Tall Ašamsānī vgl. W. Röllig und H. Kühne, AAAS 27 Anm. 53—54 (im Druck).

18 Geländekilometer nördlich von Tall Šēḥ Ḥamad entfernt liegt eine von der TAVO-Unternehmung entdeckte Siedlung kleinen Ausmaßes, Tall Qatari, die sicher dörflichen Charakter hatte und eisenzeitlichen Scherbenbelag aufweist³⁷. Weitere 18 Geländekilometer nördlich liegt der bedeutende Tall Fadḡami³⁹, der zuletzt von mir mit *Qatni* in Verbindung gebracht wurde³⁹. Nicht ganz drei Kilometer weiter nördlich liegt der Tall Abū Ḥamza⁴⁰ an der Mündung des Wādī Ḥamza/Wādī Ġalāl; diese ebenfalls von der TAVO-Unternehmung neu entdeckte, flache Siedlung ist von ihrer topographischen Struktur her mit einer Kastellanlage zu vergleichen. Der Scherbenbelag ist jedoch überwiegend eisenzeitlich. Es ist daher möglich, daß in Tall Abū Ḥamza das eigentliche assyrische Lager von *Qatni* zu erblicken ist (vgl. zu ähnlichen Situationen noch weiter unten). Es liegt an einer strategisch wichtigen Stelle, weil es einmal die Mündung der großen Wādīs und zum anderen die Karawanenstraße von Fadḡami nach Singar und Mosul überwacht, die schon in assyrischer Zeit bestanden haben könnte. Der unweit nördlich liegende Tall Ġalāl dagegen, der von Musil mit *Qatni* in Verbindung gebracht worden war, ist wegen des fehlenden archäologischen Nachweises mit Sicherheit von dieser Gleichung auszuschließen⁴¹.

Zwischen 16 und 18 Geländekilometer von Tall Abū Ḥamza aus entfernt liegen auf dem rechten Ufer zwei Siedlungen, die für eine Identifizierung der nächsten Zwischenstation *Latibi* in Frage kämen: Es handelt sich einmal um den Tall Šaddāda, dessen Siedlung der frühen Eisenzeit nach Ausweis der Keramik keine überragende Bedeutung gehabt haben kann,⁴² und um die neu entdeckte Siedlung Tall Baḡza⁴³; letztere ist eventuell eine assyrische Neugründung und könnte als Anlage einer gezielten assyrischen Siedlungspolitik angesehen werden. Diesen Orten gegenüber kann die Station *Latibi* angenommen werden, wobei der Name von einer der beiden Ortschaften entlehnt sein mag.

Von der Gegend um Tall Šaddāda / Tall Baḡza aus sind es wiederum ziemlich genau 18 Geländekilometer bis zu dem Siedlungshügel, der dem eigentlichen Tall ‘Aḡāḡa-Šadikanni gegenüber liegt und den Namen Tall Maqbara ‘Aḡāḡa trägt. Im Vergleich zum gleichen Abschnitt auf dem rechten Ufer ist der Weg auf dem linken wesentlich günstiger und kürzer: er verläuft auf der flachen Flußterrasse und kürzt die westliche Flußausbuchtung ab.

Die Ausdehnung von Tall Maqbara ‘Aḡāḡa ist kleiner als die von Tall ‘Aḡāḡa; der Scherbenbelag weist eine eindeutige Schicht der Eisenzeit aus. Beide Siedlungen

37 W. Röllig und H. Kühne, AAAS 27 (im Druck).

38 H. Kühne, AfO 25, 253 Abb. 3; ders. AfO 26 Abb. 13 (im Druck); W. Röllig und H. Kühne, AAAS 27 Anm. 65–67 (im Druck).

39 H. Kühne, AfO 25, 255.

40 W. Röllig und H. Kühne, AAAS 27 (im Druck).

41 A. Musil vgl. Anm. 14, 210–11; H. Kühne, AfO 25, 255 Anm. 31.

42 H. Kühne, AfO 25, 252 Anm. 11–13; W. Röllig und H. Kühne, AAAS 27 mit Anm. 55–58 (im Druck).

43 W. Röllig und H. Kühne, AAAS 27 (im Druck).

haben offensichtlich traditionell miteinander in Verbindung gestanden: noch E. Herzfeld berichtet von Resten einer Brücke, und islamischen Historikern zufolge hat Nureddin (1118–1174 n. Chr.) hier eine Brücke errichtet⁴⁴.

Damit ist die Frage angeschnitten, an welcher Stelle ein Seitenwechsel stattgefunden haben kann, falls er notwendig gewesen sein sollte (s. dazu unter 2.3). In dem soeben behandelten Abschnitt gibt es gegenwärtig zwei Brücken, die den Flußübergang erlauben. Die eine liegt bei Tall Marqada, und die andere, stärker befahrene, stellt bei Šaddāda die Verbindung her zwischen der Nord-Süd-Strecke Ḥasaka — Dēr az-Zōr und der Ost-Strecke Singār/Mosul. Beide scheiden als Übergangsmöglichkeiten von linken zum rechten Ufer, in der Marschrichtung Tukulti-Ninurta II., praktisch aus, weil zwischen Tall Šēḥ Ḥamad und Tall Marqada die Etappendistanz viel zu kurz ist; bei Šaddāda ist von der linken zur rechten Seite deshalb kein Übergang zu erwarten, weil die Fortsetzung des Weges auf dem rechten Ufer zu beschwerlich wäre und die Etappendistanz überschritten würde. So bleibt als letzte Möglichkeit 'Aḡāḡa selbst übrig; hier ist aus der Tradition der neueren Geschichte heraus vielleicht auch für die Eisenzeit eine Übergangsmöglichkeit zu postulieren. Es kommt aber noch ein weiteres Argument hinzu: Die Nähe beider Hügel und die Tatsache, daß sie zur gleichen Zeit intensiv besiedelt gewesen sind, deutet m. E. auf ein besonders Verhältnis oder eine besondere Funktion beider Hügel hin. Obgleich die topographischen Gegebenheiten von Tall Maqbara 'Aḡāḡa nicht so eindeutig auf ein Feldlager verweisen wie das bei Tall Abū Ḥamza zu beobachten war, kann m. E. die Funktion eine ganz ähnliche gewesen sein: Tall Maqbara 'Aḡāḡa beherbergte die assyrische »Garnison« *Šadikanni*, während die eigentliche befestigte Stadt *Šadikanni* auf dem anderen Ufer lag.

2.3. Die Rekonstruktion des nördlichen Abschnittes zwischen Tall 'Aḡāḡa-Šadikanni und Nusaibin-Našipīna.

Der Marschweg Tukulti-Ninurta II. zwischen *Dūr-katlimmu* und *Šadikanni* hat m. E. auf dem linken Ufer gelegen. Zunächst sei deshalb die Frage aufgeworfen, ob die Fortsetzung von der Doppelsiedlung *Šadikanni* aus auch auf dem linken Ufer erfolgt sein kann.

Als erste Station nach *Šadikanni* ist im Text *Ṭabēte* genannt. Dieser Ort wird seit dem Vorschlag von S. Horn mit Tall Ta'bān geglichen⁴⁵. Weder der archäologische Befund⁴⁶ noch die Etappenentfernung spricht gegen diese Gleichung, wenngleich die Entfernung gut 20 Geländekilometer beträgt, da eine östliche Flußausbuchtung zu umgehen ist; auch ist das Gelände nicht ganz einfach zu bewältigen, weil auf halber Strecke das breite Wādī Ramel zu überqueren ist.

44 H. Kühne, AfO 26 mit Anm. 35–36 (im Druck).

45 S. Horn, ZA 34, 155 Anm. 2; vgl. auch W. Röllig, OrNS 47, 426.

46 H. Kühne, AfO 25, 253–4.

Von Tall Ta'bān-*Ṭabēte* aus erreicht Tukulti Ninurta II. als nächste Station *Magarisi*. Dieser Ort wird auch bei Aššurnāširpal II. und im Zerbrochenen Obelisk erwähnt (vgl. Tabelle)⁴⁷. Den Quellen nach zu urteilen ist *Magarisi* wohl eine bedeutende Siedlung gewesen, deren Lage indirekt sehr genau beschrieben ist: *Magarisi* muß an einer Stelle gelegen haben, die sowohl von einer nordnordöstlichen wie auch von einer westlichen Marschroute berührt wurde (Tukulti-Ninurta II. und Aššurnāširpal II.), wenngleich sie nicht deren Schnittpunkt darstellte; dagegen lag diese Stelle offensichtlich abseits einer südöstlichen Marschroute, wie die fehlende Erwähnung des Ortes bei Adad-nīrārī II. beweist (s. dazu noch unten). Ferner hat der Ort dem Zerbrochenen Obelisk zufolge am Gebirge *Jari* gelegen; man betrat von ihm aus das Gebiet des Ḫābūr, nachdem — und diese Bemerkung wird wichtig sein — das Gebiet des Ḫābūr durchquert worden war (so nach Aššurnāširpal II. vgl. dazu gleichfalls noch unter 3.).

Es gibt auf der Landkarte eigentlich nur eine Stelle, die dieser Lagebeschreibung gerecht wird: Das ist der moderne Ort Ḫasaka. Von ihm aus betritt man nach Durchquerung des Ḫābūr-Tales das Tal des Ḫābūr; er liegt am Fuße des erloschenen Vulkans Kaukab; von ihm aus erstreckt sich die moderne Straße in nordnordöstlicher Richtung nach Qamišli/Nusaibin.

Infolgedessen ist das Gebirge *Jari* zuletzt von W. Röllig und K. Kessler mit dem Kaukab identifiziert worden⁴⁸. Nach Abschluß der Geländebegehung des TAVO im Jahre 1977 konnte dann der Tall Ḫasaka durch den archäologischen Befund mit großer Berechtigung für *Magarisi* in Anspruch genommen werden⁴⁹. Die Identifizierung von *Magarisi* mit dem Magrus der Tabula Peutingeria, wie sie von S. Horn erwägt wird⁵⁰, bleibt davon unberührt. Dagegen muß der Vorschlag von E. Forrer, *Magarisi* mit einem Tall Mitras gleichzusetzen, der fünf Kilometer nordöstlich von Tall Tnēnīr liegen soll⁵¹, als überholt angesehen werden.

Tukulti-Ninurta II. hat — wie er angibt — *Magarisi* in einer Etappe von Tall Ta'bān-*Ṭabēte* aus erreicht. Rekonstruiert man den Marschweg auf dem linken Ufer, so gelangt man in einer Entfernung zwischen 16 und 20 Geländekilometer von Tall Ta'bān aus in die Gegend nördlich von Tall Tnēnīr zu den Fundorten Tall Gā'bi, Tall Ragā'i, Tall Kerma und Tall Rad Šaqrah⁵². Von diesen weist nur der Tall Gā'bi eine nennenswerte eisenzeitliche Siedlungsschicht auf. Der Tall Tnēnīr selbst, dessen spätantike Bedeutung sich im archäologischen Befund wie auch in der Erhal-

47 L. W. King, AKA I, 136 Col. III, 21 (Zerbrochener Obelisk); ders. 347 Col. III, 2–3 (Aššurnāširpal II.).

48 W. Röllig, OrNS 47, 422 Anm. 13; K. Kessler s. Anm. 19.

49 H. Kühne, AfO 26 mit Anm. 20 (im Druck).

50 S. Horn, ZA 34, 155 Anm. 3; vgl. aber L. Dillemann, Haute Mésopotamie Orientale et Pays Adjacents, BAH Bd. 72 (1962) 185–6, der Magrus mit Tall Maṭarīya gleichen will.

51 E. Forrer, Die Provinzeinteilung des assyrischen Reiches (1920) 19; W. Röllig, OrNS 47, 422 Anm. 14; H. Kühne AfO 26 mit Anm. 37–8 (im Druck).

52 H. Kühne, AfO 26 mit Anm. 7.

tung des Namens Thannuris widerspiegelt⁵³, weist auch eine eisenzeitliche Schicht auf; seine Entfernung zu Tall Ta'bān-*Tabēte* unterschreitet jedoch die erforderliche Etappendistanz erheblich, wenn man nicht annehmen will, daß Tukulti-Ninurta II. durch die schwer zugängliche Flußaue der westlichen Flußausbuchtung am Tall Bdēri vorbei marschiert ist. So scheidet der Tall Tnēnīr selbst für eine Identifizierung mit *Magarisi* aus. Für Tall Gā'bi dagegen könnte eine Identifizierung mit *Magarisi* noch in Betracht gezogen werden.

Von Tall Gā'bi aus müßte, unter der Annahme, daß es mit *Magarisi* zu gleichen wäre, der weitere Marschweg des Tukulti-Ninurta II. östlich vom Kaukab/*Jari* entlang geführt haben, um die restlichen drei genannten Stationen bis Našipīna unterbringen zu können. Dabei würde eine Station, nämlich *Gurete*, mitten in der Steppe zu liegen kommen, und erst mit der nächsten, *Tabite*, hätte Tukulti-Ninurta II. den Ĝaġġaġ-*Harmiš* erreicht, an dem diese Station wegen der Angabe bei Aššurnaširpal II. liegen muß. Das würde aber dem Verständnis des Aššurnaširpal-Textes insoweit widersprechen, als er dann von *Tabite* aus nicht den Bezirk des Ĝaġġaġ-*Harmiš*, sondern die Steppe östlich des Kaukab-*Jari* durchzogen hätte. Da die Zwischenstation *Gurete* bei Aššurnaširpal nicht genannt ist, könnte man noch auf den Gedanken kommen, daß die Marschwege der beiden Könige hier leicht differierten, um an dem gleichen Ort *Tabite* dann wieder zusammenzulaufen. Diese Überlegung scheint mir jedoch zu konstruiert zu sein; auch ließe in diesem Falle die Etappenentfernung kaum eine andere Wahl, als den Marschweg beider Könige durch die Steppe zu rekonstruieren, wenn man Tall Gā'bi mit *Magarisi* identifizieren will. Abgesehen aber davon läßt die Etappenrechnung eine Rekonstruktion des Marschweges durch die Steppe östlich des Kaukab-*Jari* überhaupt als unwahrscheinlich erscheinen: für die Lokalisierung von *Tabite* muß man nämlich wegen der Marschrichtung, aus der Aššurnaširpal II. kommt, einen Punkt in der näheren Umgebung der Mündung des Wādī Radd in den Ĝaġġaġ-*Harmiš* annehmen; setzt man diesen aber in seiner größten Entfernung zu Tall Gā'bi an — das wäre die Mündung des Wādī Radd selbst — dann ist diese Strecke für die Unterbringung von zwei Tagesmärschen des Tukulti-Ninurta II. immer noch zu kurz. Ein Punkt weiter westlich aber, d. h. den Ĝaġġaġ abwärts, würde die Strecke, in die die beiden Tagesmärsche unterzubringen wären, immer noch weiter verkürzen.

Ein letztes Argument kommt hinzu: der Name der vorletzten Station des Ḫābūr-Feldzuges Tukulti-Ninurta II., die Station zwischen *Tabite* und *Našipīna*, ist bisher nicht gelesen worden⁵⁴. K. Kessler hat nun kürzlich mit guten Gründen einen Lesungsvorschlag unterbreitet⁵⁵: er ergänzt *Kaḫat*, das mit dem bekannten Tall Barri identifiziert worden ist⁵⁶. Von Tall Barri-*Kaḫat* aus wird nun ganz deutlich:

53 W. Röllig und H. Kühne, AAAS 27 mit Anm. 72–76 und Fig. 5.

54 W. Schramm, BiOr 27, 158 Rs. 35.

55 K. Kessler, ZA 69 (1979) im Druck.

56 G. Dossin, Le site de la ville de Kaḫat, und W. J. van Liere, Notice Géographique sur le site de la Ville de Kaḫat-Tell Barri, beide in: AAAS 11/12, 1961–62, 197 ff. und 163 ff.

eine Rekonstruktion des Marschweges Tukulti-Ninurta II. von Tall Gā'bi aus durch die Steppe östlich des Kaukab — *Jari* ist wegen der Etappenentfernungen unmöglich. So bestechend daher eine direkte Verbindungslinie zwischen Tall Gā'bi als möglichem Kandidat für *Magarisi* und Tall Barri — *Kaḥat* aussehen mag — sie entfällt, weil die errechnete Tagesetappe ständig unterschritten werden würde. Ein anderer Kandidat für die Identifizierung von *Magarisi* steht auf dem linken Ufer praktisch nicht zur Verfügung. Tall Tnēnīr entfällt, weil es schon zu weit weg vom Kaukab-*Jari* und in zu großer Nähe zu Tall Ta'bān-*Ṭabēte* liegt. Aus den gleichen Gründen entfällt auch der vom archäologischen Nachweis her bestens geeignete Tall Bdēri. Die Rekonstruktion des Feldzugsverlaufes Tukulti-Ninurta II. in seinem nördlichen Abschnitt von Tall 'Aḡāḡa-*Šadikanni* aus kann daher meines Erachtens nicht auf dem linken Ḥābūr-Ufer erfolgen⁵⁷. Zu den genannten Schwierigkeiten treten noch die Geländebeziehungen, die nördlich von Tall Ta'bān die Durchquerung mehrerer tiefer Wādīs notwendig machen; die Überbrückung dieser Wādīs verzögert heute den Bau einer Asphaltstraße erheblich. Damit entfällt auch eine möglich Identifizierung von Tall Gā'bi mit *Magarisi*.

Infolgedessen bleibt nur die Möglichkeit übrig, die Fortsetzung des Marschweges von Tall 'Aḡāḡa-*Šadikanni* aus auf dem rechten Flußufer zu postulieren. Dies hätte zunächst zur Voraussetzung, daß Tukulti-Ninurta II. in *Šadikanni* den Fluß überschritten hätte. Die Möglichkeiten für einen Seitenwechsel im mittleren Abschnitt sind oben diskutiert worden; dabei hatte sich herausgestellt, daß Tall 'Aḡāḡa-*Šadikanni* als wahrscheinlichste Möglichkeit für einen Übergang über den Ḥābūr übrig geblieben war. Daß dies nun im Text nicht weiter erwähnt wurde, mag vielleicht auch darauf zurückzuführen sein, daß dieser Übergang als alltägliches Ereignis angesehen wurde; andererseits ist eine Erwähnung auch deshalb nicht unbedingt zu erwarten, weil — wie eingangs festgestellt wurde — gerade die Ḥābūr-Teilstrecke bar jeder geographischer Angabe ist. Jedoch wird durch den zu fordernden Übergang die Bedeutung der Stadt *Šadikanni* hervorgehoben.

Von Tall 'Aḡāḡa-*Šadikanni* aus sind es bis zu dem Punkt, der Tall Ta'bān gegenüber liegt, in direkter Linie und unter Abschneidung der starken östlichen Flußausbuchtung knapp 17 Geländekilometer; ob der assyrische Weg einen derartig geradlinigen Verlauf genommen hat wie die moderne Straße mag dahingestellt bleiben; auf jeden Fall bleibt auch die assyrische Etappe innerhalb der Toleranzgrenzen.

An der Stelle wurde von der TAVO-Expedition 1977 ein flacher Siedlungshügel entdeckt, der auf dem hügeligen Gelände der Flußterrasse kaum auszumachen und teilweise von einem modernen Dorf überbaut ist. Das Dorf trägt den Namen Daga-ga und gehört zur Flur Ta'bān (!); die Siedlung erhielt daher von uns den Namen Tall Dagaga. Sie zeichnet sich im Gelände durch einen quadratischen Grundriß aus, dem noch ein Hügel, auf dem das Dorf liegt, östlich vorgelagert ist. Da der Scher-

⁵⁷ Für eine vollständige Rekonstruktion des Feldzuges auf dem linken Ufer plädiert W. Röllig in OrNS 47, 426—428.

benbelag größtenteils eisenzeitlich ist, kann mit einiger Sicherheit vermutet werden, daß es sich bei dieser Siedlung um ein assyrisches Lager gehandelt hat, das auf einer älteren Siedlung auflag. Ich möchte diesen Befund so deuten, daß hier mit umgekehrten Vorzeichen eine ähnliche Situation wie in Tall 'Ağāğa (vgl. S. 53) vorliegt: auf dem linken Ufer lag die Siedlung *Ṭabēte* und auf dem rechten das Feldlager oder die »Garnison« *Ṭabēte*. Es ist damit eine weitere Doppelsiedlung vom Typ 'Ağāğa auch in Ta'bān zu verzeichnen, nur mit dem Unterschied, daß beide wahrscheinlich nicht so eng verzahnt gewesen sind wie die Doppelsiedlung 'Ağāğa. Für die spätantike Zeit ist übrigens ein ähnlicher Befund unweit südlich von Dagaga und Ta'bān zu verzeichnen: die große Siedlung von Tall Maṭarīya auf dem linken Ufer, der auf dem rechten Ufer das eindeutige militärische Lager großen Ausmaßes von Dğērat-Süd vorgelagert ist⁵⁸.

Der moderne Straßenverlauf, der schon den weiten östlichen Flußbogen zwischen 'Ağāğa und Ta'bān abgeschnitten hatte, um bei Dğērat und Ta'bān ganz nahe an den Fluß heranzuführen, kürzt nun in direkter nördlicher Richtung den noch ausgedehnteren östlichen Flußbogen zwischen Ta'bān und Ḥasaka ab. Die Entfernung entlang dieser Trasse zwischen Tall Dagaga/Tall Ta'bān-*Ṭabēte* und Ḥasaka beträgt genau 18 Geländekilometer. Angesichts der oben aufgezählten Argumente, die für eine Identifizierung von Tall Ḥasaka mit *Magarisi* sprechen, muß zwangsläufig angenommen werden, daß Tukulti-Ninurta II. eine ganz ähnliche Strecke für seinen Weitermarsch wählte. Diese Vermutung wird ganz wesentlich durch den archäologischen Befund gestützt, der im Bereich des Flußverlaufes selbst festgestellt werden konnte: es gibt in diesem Abschnitt in unmittelbarer Flußnähe auf dem rechten Ufer keine bedeutende Siedlung der Eisenzeit; auffallend ist dagegen die Massierung von Siedlungen aus älteren Perioden⁵⁹.

Die Bedeutung des Tall Ḥasaka konnte archäologisch bisher nicht eingeschätzt werden, da der gesamte Hügel, einschließlich der Zitadelle, überbaut und bewohnt ist⁶⁰. Die gegenwärtige wirtschaftliche Blüte des gesamten Unteren Ḥābūrtales hat auch eine gewaltige Ausdehnung der Stadt Ḥasaka mit sich gebracht; durch sie gelang es zufällig, an zwei Baustellen Einsicht zu bekommen in das historische Potential und in die Ausdehnung der antiken Siedlung⁶¹. Aus archäologischer Sicht wäre demnach eine Identifizierung von Tall Ḥasaka mit dem assyrischen *Magarisi* und dem antiken Magrus voll gerechtfertigt.

Dem Tall Ḥasaka sind mehrere Siedlungshügel trabantenartig vorgelagert. Von ihnen ist im Süden der Tall Guweran⁶² durch die Führung der modernen Straße praktisch in zwei Teile geschnitten worden. Etwas abseits aber schon am Rande der

58 W. Röllig und H. Kühne, AAAS 28 (im Druck).

59 H. Kühne, AfO 26 mit Abb. 17 (im Druck).

60 E. Sarre und E. Herzfeld, vgl. Anm. 2, 189 Karte 2; A. Poidebard, *La Trace de Rome*, Paris 1934, 138–9. 142 Pl. 140; RIA Bd. 4, 133 (B. Hrouda); L. Dillemann, vgl. Anm. 50, 173–175.

61 H. Kühne, AfO 26 (im Druck)

62 RIA Bd. 3 (1957–71) 720 (B. Hrouda); H. Kühne, AfO 26 (im Druck).

ausufernden Stadt liegt im Südsüdosten der Tall Abū Bakr, auf dem durch den Scherbenbefund eine starke eisenzeitliche Schicht bezeugt ist. Hier soll eventuell ein neuassyrisches Relief gefunden worden sein⁶³. Die Lage des Hügels in seiner unmittelbaren Nähe zu Tall Ḥasaka-*Magarisi* läßt wieder an das Schema der Doppelsiedlung denken, zumal hier, ähnlich wie in ʿAḡāḡa, ein weiterer Flußübergang stattgefunden haben muß. Ich vermute deshalb, daß in Tall Abū Bakr die »Garnisonsstadt« *Magarisi* und in Tall Ḥasaka die eigentliche Stadt *Magarisi* zu erblicken ist.

In Ḥasaka endete die Untersuchung des Unteren Ḥābūr durch die TAVO-Expedition. Für die Rekonstruktion des weiteren Streckenverlaufes stehen mir deshalb keine eigenen Ergebnisse zur Verfügung, obwohl mir das Gelände bekannt ist. Jedoch hat Kate Fielden von der Universität Oxford kürzlich das Gebiet zwischen Ḥasaka und Tall Brak entlang des Ḡāḡḡāḡ-Tales begangen⁶⁴ und mir freundlicherweise für diesen Aufsatz einige Angaben zur Verfügung gestellt. Obwohl die erst vorläufig untersuchte Keramik der 116 begangenen Siedlungshügel dieses Gebietes noch keine Rückschlüsse auf die Präsenz der Eisenzeit zuließ, können mit Hilfe einiger Angaben zwei Siedlungshügel für eine Identifizierung in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gezogen werden.

Eine Piste verläuft hart am westlichen Rand der Gesteinsfelder des Kaukab-*Jari* entlang. Ihr folgend erreicht man nach gut 18 Geländekilometern den Ort Tall Aswād, der gegenüber der Mündung des Wādī Amūda liegt. Mit ihm möchte ich die Station *Gurete* in Verbindung bringen. Dem linken Ufer des Ḡāḡḡāḡ weiter aufwärts folgend liegt nach gut 16 Geländekilometern, schon in der Nähe der Mündung des Wādī Radd, auf dem rechten Ufer der Tall Abū Azale. Ihm gegenüber möchte ich das assyrische Lager *Tabite* annehmen⁶⁵. Von dort aus sind es dann unter Überquerung des Wādī Radd weitere 16 Geländekilometer bis zu Tall Barri-*Kabat*.

Die letzte Etappe aber, die Strecke zwischen Tall Barri-*Kabat* und Nusaibin-*Naṣipīna* beträgt 38 Geländekilometer, eine doppelte Tagesetappe folglich. Dies sei zunächst als Faktum hingenommen, ohne hinterfragt zu werden (vgl. aber unten S. 63). Jedoch wird daraus deutlich, weshalb für die Errechnung der durchschnittlichen Länge einer Tagesetappe bei Tukulti-Ninurta II. (s. oben S. 49) nur ein Abschnitt in Frage kam, der in der Mitte des Ḥābūr-Feldzuges lag; diese Möglichkeit besteht aber erst seit der Identifizierung von Tall Šēḥ Ḥamad mit *Dūr-katlimmu*. Es läßt sich hieraus leicht erkennen, weshalb alle vorangegangenen Versuche, mit

63 R. Dussaud, *Topographie Historique* (1927) 487; die Erwähnung bezieht sich möglicherweise auf H. Rassam, *Asshur and the Land of Nimrod* (1897) 313.

64 K. Fielden, Kurzbericht in: H. Kühne, *Ausgrabungstätigkeit in Syrien*, AfO 26 (im Druck).

65 Diese Lösung kann noch nicht befriedigen, weil es sich bei *Tabite* um eine bedeutendere Anlage gehandelt haben muß. Man könnte auf den Gedanken kommen, Tall Brak mit der Stadt *Tabite* zu verbinden und das assyrische Lager weiterhin am Ufer des Ḡāḡḡāḡ zu suchen, denn von Tall Brak selbst wäre die Etappenentfernung zu Tall Barri-*Kabat* viel zu kurz.

Hilfe der Etappenrechnung zu brauchbaren Identifizierungen zu gelangen, zu unbefriedigenden Ergebnissen führen mußten: die angenommenen Tagesetappen waren zu lang, weil ihre Berechnung unter Einbeziehung des Ausgangs- oder Endpunktes des Ḥābūr-Zuges erfolgt war.

2.4. Die Rekonstruktion des südlichen Abschnittes zwischen Tall Šēḫ Ḥamad - *Dūr-katlimmu* und Tall 'Ašara-Sirqu.

Es ist jetzt bekannt, daß Tall Šēḫ Ḥamad - *Dūr-katlimmu* im 13. Jahrhundert, zur Zeit Salmanassar I. (etwa 1272–1243 v. Chr.) und Tukulti-Ninurta I. (1244–1208 v. Chr.), fester Bestandteil des mittelassyrischen Reiches und Sitz eines Gouverneurs (bēl pāḫete) mit seinem Palast gewesen ist⁶⁶. Irgendwann im Verlauf des 12. Jahrhunderts muß *Dūr-katlimmu* dann in die Hände der Aramäer gefallen sein, denn im Zerbrochenen Obelisk wird berichtet, daß der König einen Streifzug gegen das Land Aramu nach *Dūr-katlimmu* unternommen habe⁶⁷. Danach ist die Stadt offensichtlich dennoch in aramäischen Händen bis in das frühe neunte Jahrhundert hinein verblieben, bis zum Zuge Adad-nīrārī II. im Jahre 896/5 v. Chr. In seinem Feldzugsbericht nämlich heißt es: »... nach *Dūr-katlimmu* trat ich ein, eignete mir *Dūr-katlimmu* an ...«⁶⁸.

Zur Zeit Tukulti-Ninurta II., seines Nachfolgers, mußte sich daher die Stadt schon wieder mehr oder weniger in assyrischem Besitz befunden haben; darüber erfährt man allerdings aus seinem Feldzugsbericht nichts⁶⁹.

Die erste Ausgrabungskampagne auf dem Tall Šēḫ Ḥamad hat ergeben, daß auf der Zitadelle⁷⁰ mit meterdicken Schichten der Späten Bronzezeit und der Eisenzeit zu rechnen ist⁷¹. Der ausgegrabene Archivraum könnte zu dem mittelassyrischen Palast gehört haben⁷². Darüber zeichnet sich ein mächtiger Gebäudekomplex ab, der den eisenzeitlichen Nachfolgebau dieses Palastes darstellen könnte⁷³.

In der Nordostecke der Unterstadt II ist ein Gebäude angeschnitten worden, das von seiner Lage und Architektur her zu schließen militärischen Charakter gehabt

66 W. Röllig, OrNS 47, 428–430.

67 L.W. King, AKA I, 136 Col III, 22.

68 J. Seidmann, MAOG 9/3, 31–33 Z. 112–113; vgl. die Übersetzung bei W. Röllig, OrNS 47, 422; J. Seidmann vermutete damals schon, daß die Gründung *Dūr-katlimmu* auf einen älteren assyrischen König zurückzuführen sei, MAOG 9/3, 69.

69 W. Schramm, BiOr 27, 157 Rs. Z. 22–26; im Gegenteil könnte man hier vermuten, daß die Stadt doch noch in den Händen eines Vasallen war, weil sie Tribut bezahlte, den sie weder unter Adad-nīrārī II. noch unter Aššurnasirpal II. leisten mußte.

70 Zur topographischen Gliederung des Ruinengeländes vgl. H. Kühne, Akkadica 10, 16–7, Abb. 2; ein Luftbild ist bei A. Poidebard, La Trace de Rome, 135 Pl. 108 veröffentlicht.

71 H. Kühne, A. Mahmoud, W. Röllig und H. Steuerwald, Tall Šēḫ Ḥamad - *Dūr-katlimmu*, AAAS 28 (im Druck).

72 H. Kühne, Akkadica 10, Abb. 5; AfO 26 (im Druck).

73 s. Anm. 71.

hat (vergleichbar einem Fort). Es ist spätestens in der Eisenzeit gegründet worden. Die Erweiterung der Stadt um das Gebiet der sogenannten Unterstadt II geht vielleicht schon auf mittellassyrische Initiative zurück⁷⁴.

Aus diesen ersten Ergebnissen ist zu schließen — und es ist zu hoffen, daß dies von weiteren Ausgrabungen bestätigt werden kann —, daß Tall Šēḫ Ḥamad - *Dūr-katlimmu* eine befestigte assyrische Stadt des 13. und 9. Jahrhunderts gewesen ist, die in ihren Mauern höchstwahrscheinlich eine starke »Garnison« beherbergte. Auf diesen archäologischen Anhaltspunkt gründet sich die Vermutung, daß es sich bei einem Teil der sogenannten Doppelsiedlungen um »Garnisonen« handeln könnte, über die die Quellen meines Wissens keine Angaben liefern; dieser Gedanke kann hier jedoch nicht weiter vertieft werden.

Aus der kurzen Skizzierung der Stadtgeschichte *Dūr-katlimmus* - Tall Šēḫ Ḥamad ist außerdem ersichtlich, daß der Einbruch der Aramäer hier archäologisch zu fassen sein mußte.

Tall Šēḫ Ḥamad - *Dūr-katlimmu* ist aber im Vergleich zu den sogenannten Doppelsiedlungen insofern ein untypischer Vertreter, als es eben nicht aus einer Doppelsiedlung besteht, sondern die assyrische »Garnison« in dem ausgedehnten Gebiet seiner Unterstadt II beherbergte. Der Grund dafür ist sicher darin zu sehen, daß das Hinterland von *Dūr-katlimmu* tatsächlich vom Fluß begrenzt wurde, weil sich in Sichtweite auf dem anderen Ufer eine sicher mittelgroße eisenzeitliche (aramäische?) Siedlung im Tall Ḥuṣēn befand. Die Lage von Tall Šēḫ Ḥamad - *Dūr-katlimmu* ist daher eher mit der Lage von Tall Fadḡami zu vergleichen, das in Tall Ašamsānī ebenfalls ein fast gleichgewichtiges Gegenüber hatte und deshalb seine assyrische »Garnison« eventuell in Tall Abū Ḥamza unterbringen mußte. Dagegen erstreckte sich das Hinterland der anderen Doppelsiedlungen über beide Seiten des Flusses, was zu dem zweiten Typ der Doppelsiedlungen von Tall 'Aḡāḡa, Tall Ta'bān und Tall Ḥasaka führte, deren »Garnisonsstadt« jeweils auf dem jenseitigen Ufer lag.

Die Rekonstruktion des Marschweges im südlichen Abschnitt kann nicht in Marschrichtung, das heißt von Süd nach Nord, erfolgen; da die Lage der ersten Station *Rummunina* nach dem Ausgangspunkt Tall 'Ašara-*Sirqu* unbekannt ist, muß mit Hilfe der Etappenrechnung der Weg von Tall Šēḫ Ḥamad - *Dūr-katlimmu* aus nach *Sirqu* zurückverfolgt werden.

Es gibt nun keinen Anlaß, den Weg dieses Abschnittes auf dem rechten Ufer zu suchen. Da Tukulti-Ninurta II. seinen Marsch in Richtung Ḥābūr auf dem linken Euphratufer beginnt und *Dūr-katlimmu* jetzt nachweislich auch auf dem linken Ḥābūrufer liegt, wäre es vollkommen abwegig anzunehmen, Tukulti-Ninurta II. hätte nach Erreichen des Ḥābūr einen Marschweg auf dem rechten Ufer gewählt. Im Prinzip ist die Rekonstruktion des Marschweges auf dem linken Ḥābūrufer be-

74 H. Kühne, *Akkadica* 10, 21.

reits von S. Horn⁷⁵ vertreten worden, jedoch hat er sich die rechtsseitige Lage von Şuwwar, das er mit *Sūru* gleich, nicht erklären können.

Bei einer Rekonstruktion des Marschweges auf dem linken Ufer und bei konsequenter Anwendung der Etappenrechnung werden nun aber Identifikationen nahegelegt, die allen geläufigen Ansätzen widersprechen.

In einer Entfernung von fast genau 18 Geländekilometern liegt auf dem jenseitigen Flußufer die heutige Stadt Şuwwar mit dem ausgedehnten gleichnamigen Siedlungshügel⁷⁶. Dieser Ort ist wegen des Namengleichklanges in der Fachliteratur ausnahmslos bisher mit *Sūru* geglichen worden⁷⁷. Es muß sich aber nach dieser Untersuchung um *Usala* handeln!

Weitere 18 Geländekilometer entfernt liegt wieder auf dem rechten Ufer der gleichfalls bedeutende Tall Fidēn; für ihn kommt jetzt nur die Gleichsetzung mit *Sūru* in Frage⁷⁸.

Noch einmal 18 Geländekilometer südlich gelangt man zu dem mittelgroßen und von einem modernen Dorf bedeckten Tall Maših auf dem linken und Tall Ğubn auf dem rechten Ufer⁷⁹. Auf sie muß jetzt die Identifikation mit *Rummunina* zutreffen⁸⁰. Von *Rummunina* aber heißt es bei Tukulti-Ninurta II., daß es in der Aue des Euphrat, »wo sich der Kanal des Ḫābūr befindet«, liegt⁸¹. Diese an sich sehr genaue Beschreibung könnte dann nur so gedeutet werden, daß der Mündungsbereich des Ḫābūr, in dem Tall Maših bereits liegt, schon zur Flußaue des Euphrat gerechnet wurde, was dem Augenschein nach, wenn man am Rande der Flußterrasse des Euphrats entlang zieht, stimmt.

In allen drei Fällen spricht der archäologische Befund nicht gegen die Gleichsetzungen. Er sagt aber auch aus, daß es sich um keine sehr bedeutenden eisenzeitlichen Siedlungen gehandelt haben kann⁸². Auch Horn hatte seinerzeit aus der Gleichsetzung der Stammesbezeichnung *Bīt Ḫalupe* mit dem Stadtnamen *Sūru* gefolgert, daß letzterer »nur ein kleiner Stadtbezirk war«⁸³. Wenngleich dieses Argument auch umgekehrt werden kann, so ist die gegenwärtige Mächtigkeit der Siedlungshügel Tall Şuwwar und Tall Fidēn auf eine massive Überlagerung aus der spät-

75 S. Horn, ZA 34, 151–153.

76 H. Kühne, AfO 25, 252 Anm. 8; W. Röllig und H. Kühne, AAAS 27 mit Anm. 35–38 (im Druck); H. Kühne, AfO 26 mit Anm. 24–5 und Abb. 7–8 (im Druck).

77 Die Gleichung geht zurück auf V. Scheil, vgl. Anm. 10, 49; S. Horn, ZA 34, 152 mit Anm. 2–3; S. Parpola, NAT 319 und Faltkarte; R. Dussaud, Topographie Historique 487–8.

78 H. Kühne, AfO 25, 252 mit Abb. 2 und Anm. 7; W. Röllig und H. Kühne, AAAS 27 mit Anm. 30–34 und Abb. 2.7 (im Druck); H. Kühne, AfO 26 mit Anm. 23 und Abb. 6 (im Druck).

79 Zuerst dokumentiert von M. E. L. Mallowan, Iraq 3, Fig. 1 (Karte).

80 Der archäologische Befund ist nicht überwältigend, schließt aber eine Besiedlung zur Eisenzeit auch nicht aus.

81 W. Schramm, BiOr 27, 157 Rs. 13–14; vgl. dazu S. Horn, ZA 34, 151–2 mit Verweis auf Theorien Musils; W. Röllig und H. Kühne, AAAS 27 mit Anm. 26–28 (im Druck).

82 H. Kühne, AfO 25, 252; W. Röllig und H. Kühne, AAAS 27 (im Druck); H. Kühne, AfO 26 (im Druck).

83 S. Horn, ZA 34, 152.

antiken und islamischen Zeit zurückzuführen, die daher keinen Eindruck von der Größe der eisenzeitlichen Siedlung vermittelt⁸⁴.

Die Lage der Siedlungen Tall Şuwwar-*Usala* und Tall Fidēn-*Sūru* auf dem rechten Ufer stellt nach unserer eingangs gegebenen Feststellung nun keinen Gegensatz mehr zu dem auf dem linken Ufer verlaufenden Feldzug dar. Mit der vermeintlichen Identifikation von Tall Şuwwar mit *Sūru* sowie mit dem Fixpunkt Tall ‘Ağāga-*Şadikanni* und der bestehenden Lage beider Hügel auf dem rechten Ufer erklärt sich nun aber, weshalb alle vorangegangenen Rekonstruktionsversuche des Feldzuges das rechte Ufer dafür bevorzugt haben⁸⁵.

Von Tall Mašiḫ-*Rummunina* aus beträgt die verbleibende Strecke bis Tall ‘Ašara-*Sirqu* unter Vernachlässigung der Ḥābūr-Mündung noch knapp 40 Geländekilometer. Das ist wiederum genau die Entfernung eines doppelten Tagesmarsches. Es wiederholt sich folglich am Anfang des Ḥābūr-Feldzuges, was an seinem Ende jetzt bewiesen ist (s. o. S. 58), die Zurücklegung der letzten Etappe in einem »Eilmarsch« (vgl. aber S. 63). Wäre die Situation zwischen Tall Barri-*Kabat* und Nusaibin-*Našipina* nicht so eindeutig, könnten hier am Anfang des Ḥābūr-Feldzuges Zweifel an der Richtigkeit der Etappenrechnung aufkommen. So aber bestätigt sich die Etappenrechnung fast von selbst und liefert indirekt ein weiteres Argument für die Lokalisierung von *Rummunina*. Die Annahme, daß sowohl am Anfang wie auch am Ende der Ḥābūr-Teilstrecke dieses Feldzuges absichtlich die Erwähnung je einer Station ausgelassen worden wäre, bleibt davon natürlich unberührt; ich halte sie jedoch für recht unwahrscheinlich.

3. ZUR REKONSTRUKTION DES FELDZUGES AŠŠURNAŠIRPAL II. IM JAHRE 878 V. CHR.

Aššurnaširpal II. beginnt seinen Feldzug von Nimrud-*Kalaḫ* aus. Nach Überqueren des Tigris nennt er als erste Station *Tabite*, von wo aus er den Bezirk des *Harmiš-Ĝagḡag* betritt⁸⁶. Zwischen *Kalaḫ* und *Tabite* werden keine Stationen genannt; es ist aber völlig unwahrscheinlich, daß Aššurnaširpal II. diese Strecke in nur einem Tagesmarsch überbrückt hätte. Indirekt erfährt man auch, daß er dafür längere Zeit benötigt hat; er gibt nämlich sowohl für seinen Aufbruch ein Datum an als auch für

84 H. Kühne, AfO 25, 254.

85 Dieser vorherrschende Eindruck ist nicht ganz erklärlich: S. Horn legt sich nicht eindeutig fest; A. Musil (vgl. Anm. 14, 200) rekonstruiert die Strecke auf dem linken Ufer, wengleich er vermeidet, die einzelnen Stationen zu identifizieren; J. Seidmann allerdings bevorzugt für den Marschweg Adad-nīrārī II. eindeutig das rechte Ufer (vgl. Anm. 9, 69); W. Schramm enthält sich zu dieser Frage jeden Kommentars; vermutlich ist der Eindruck in der Folge des Aufsatzes von J. Seidmann entstanden; die Argumente, die in der Vergangenheit für den rechtsseitigen Ansatz sprachen, faßt W. Röllig zusammen: OrNS 47, 423–4; vgl. auch H. Kühne, AfO 25, 254.

86 L. W. King, AKA I, 347 Col. III, 2; zu dem Lokalisierungsvorschlag für *Tabite* vgl. hier S. 58 Anm. 65.

sein Verlassen der Stadt *Tabite*, so daß die Differenz erkennen läßt, daß er für die Strecke fast zwei Wochen benötigte⁸⁷.

Als nächste Station nennt er dann *Magarisi*, von wo aus er den Bezirk des Ḥābūr betritt⁸⁸. Die Aufstellung der weiteren genannten Stationen in der Tabelle macht deutlich, daß Aššurnaširpal II. im Vergleich zu den bei Tukulti-Ninurta II. genannten Stationen immer eine überspringt. Diese Beobachtung ist nicht neu, aber durch die Identifizierung von Tall Šēḫ Ḥamad mit *Dūr-katlimmu* ist es nun möglich, unabhängig von dem Feldzug Tukulti Ninurta II. die Länge der Tagesetappen von Aššurnaširpal II. zu bestimmen. Es ist klar, daß diese genau die doppelte Entfernung der Tagesetappen von Tukulti-Ninurta II. ausmachen. Aššurnaširpal II. hat folglich seinem Heer Tagesmärsche von einer Länge zwischen etwa 36 und 40 Kilometern zugemutet.

Wenn aber diese Länge bei Aššurnaširpal II. als normale Tagesleistung angesehen wurde — und es besteht kein Grund, dem Chronisten zu mißtrauen und anzunehmen, daß er nur schematisch die wichtigeren Stationen aufgezählt habe —, dann kann man wohl mit Berechtigung annehmen, daß auch die Leistung von 40 Kilometer Marschlänge pro Tag zum Normalmaß des assyrischen Heeres gehörte. Das aber bedeutet, daß es sich bei der Marschleistung am Anfang und am Ende des Feldzuges von Tukulti-Ninurta II. gar nicht um etwas besonderes, um keine »Eilmärsche«, handelt, daß folglich kein besonderer Grund für diese »Unregelmäßigkeit« vermutet zu werden braucht, sondern daß gerade mit der Wiederholung der langen Tagesetappe am Anfang und am Ende jenes Feldzuges unterstrichen wird, daß er mit größter Regelmäßigkeit durchgeführt und mit größter Akribie überliefert worden ist.

Am Ende der Ḥābūr-Strecke nennt Aššurnaširpal die Station *Bit Ḥalupe* anstelle der zu erwartenden Stadt *Sūru* (s. dazu bereits oben S. 61 Anm. 77. 78. 83). Dann folgt *Sirqu*, von dem noch nicht einmal erwähnt ist, daß es am Euphrat liegt. Die Entfernung von *Bit Ḥalupe*-Tall Fiden nach *Sirqu*-Tall 'Ašara beträgt nun ungefähr 60 Geländekilometer. Die Überbrückung dieser Distanz in einem Tagesmarsch ist unwahrscheinlich. Hier kann nur angenommen werden, daß Aššurnaširpal — wie am Anfang seines Zuges — die Nennung wenigstens einer Station ausgelassen hat, weil es sich um die Endphase des Ḥābūr-Teilstückes seines Feldzuges handelt. Der weitere Verlauf seines Feldzuges am Euphrat entlang bis nach *Sūru* in *Suḫi*, wo er den abtrünnigen Statthalter Šadudu besiegt, würde diese Vermutung stützen, weil er offensichtlich in kleineren Etappen erfolgt⁸⁹.

87 L. W. King, AKA I, 347 Col. III, Z. 1–2.

88 L. W. King, AKA I, 347 Col. III, Z. 3.

89 Man kommt auf eine Tagesetappe von etwa 26 Geländekilometern zwischen Tall 'Ašara-Sirqu und 'Ana. Dieser Rhythmus ist vielleicht auch schon für die Strecke zwischen Bit Ḥalupe und Sirqu anzunehmen; der Chronist hätte dann wahrscheinlich nur eine Zwischenstation ausgelassen. Oder ist die fehlende Nennung einer Station auf diesem Abschnitt wiederum als bezeichnend für die Siedlungsstruktur dieses Gebietes zu werten?

4. ZUR REKONSTRUKTION DES FELDZUGES ADAD-NĪRĀRĪ II.
IM JAHRE 896/5 V. CHR.

Der Feldzug Adad-nīrārī II. ist der älteste der drei hier behandelten Feldzüge. Er stellt gleichzeitig die erste Erwähnung assyrischer Aktivitäten und Besitzansprüche am Unteren Ḥābūr nach den Angaben im Zerbrochenen Obelisk dar, die ungefähr 150 Jahre älter sind.

Adad-nīrārī kommt aus dem Nordwesten und trifft am Oberlauf des Ḥābūr, in *Guzana*-Tall Halaf, ein; er erwähnt ausdrücklich, daß er vorher den Ḥābūr überquert hat, das heißt vom linken auf das rechte Ufer übergewechselt ist⁹⁰.

Dann scheint ein Bruch in der Textkomposition vorzuliegen⁹¹, denn der eigentliche Ḥābūr-Feldzug beginnt mit einem Schritt zurück: Adad-nīrārī II. zieht zuerst in einen Ort namens *Sikani*, von dem er sagt, daß er am Quellkopf des Ḥābūr liege. Wo dieser Ort anzusetzen ist, sei dahingestellt⁹²; es liegt auch keine Information darüber vor, ob Adad-nīrārī II., um nach *Sikani* zu gelangen, den Fluß noch einmal überquerte oder nicht. Jedenfalls nahm er dann seinen Weg »an dem Ufer des Ḥābūr entlang«⁹³, und da sich Adad-nīrārī II. nach eigener Aussage zuletzt auf dem rechten Ufer befunden hat, wird dieser Weg hier auch auf dem rechten Ufer rekonstruiert.

Als erste Station nennt er dann *Arnabāni*, die nächste ist *Tabite* und die dritte *Šadikanni*. Spätestens mit *Šadikanni*-Tall 'Aḡāḡa hat er folglich den Unteren Ḥābūr erreicht und befindet sich schon ziemlich weit stromabwärts. Es liegt daher nahe, das von ihm genannte *Tabite* mit dem *Ṭabēte* Tukulti Ninurta II. gleichzusetzen, das wiederum in Tall Ta'bān/Tall Dagaga zu lokalisieren wäre.

Das aber würde bedeuten, daß er die rund 100 Geländekilometer betragende Strecke von *Guzana*-Tall Halaf beziehungsweise *Sikāni* aus, unter Einbeziehung der Abkürzung des Flußbogens zwischen Ḥasaka und Tall Dagaga bis nach Tall Dagaga/ Tall Ta'bān - *Tabite/Ṭabēte* mit nur einer Zwischenstation in zwei Tagesmärschen von jeweils etwa 50 Kilometer Länge überbrückt haben müßte. Bei dieser Rekonstruktion würde außerdem verwundern, daß er Tall Ḥasaka-*Magarisi*, das am Wege gelegen hätte, nicht erwähnt hätte. Daher möchte ich annehmen, daß er den

90 J. Seidmann, MAOG 9/3, 29 Z. 100.

91 Darauf macht mich K. Kessler aufmerksam; welchen Grund dieser offensichtliche Neuansatz gehabt haben könnte, ist schwer zu sagen; vielleicht hat nur der Schreiber gewechselt.

92 Er ist bekanntlich mit Waššukanni in Verbindung gebracht worden, vgl. J. Seidmann, MAOG 9/3, 68; vgl. M. Falkner, AfO 18, 1957–8, 31–33; B. Hrouda in MDOG 90, 1958, 26–7; für neuere Forschungen auf diesem Gebiet vgl. A. Dobel, W. J. van Liere und A. Mahmoud, The Waššukanni Project of the University of California — Berkeley, AfO 25, 1974–77, 259–264. Anfang des Jahres 1979 ist bei Bauarbeiten am Fuße des Tall Faḥarīya eine vollständig erhaltene Basalt-Statue eines Mannes in Lebensgröße gefunden worden, die mit einer Bilingue (neuassyrisch und aramäisch) beschrieben ist; das Stück befindet sich im Museum von Damaskus, und die Inschrift wird bearbeitet von R. Degen und D. Kennedy; eine flüchtige Betrachtung nach kunsthistorischen Kriterien vermittelte den Eindruck, daß das Stück recht früh, etwa in das neunte Jahrhundert v. Chr., zu datieren wäre.

93 J. Seidmann, MAOG 9/3, 31 Z. 105.

Flußbogen von Tall Ḥasaka-*Magarisi* überhaupt gemieden hat, und eine Abkürzung wählte, die ihn am Fuße des Ĝabal ‘Abd al-‘Azīz entlang führte. Die Aussage, daß er seinen Weg am Ufer des Ḥābūr entlang nahm (s. o.), könnte sich nur auf die Strecke bis *Arnabāni* beziehen, da sie vor Erreichen dieser Station getroffen ist. Die Abkürzung hätte Adad-nīrārī II. eine Einsparung von wenigsten zehn Geländekilometer gebracht, so daß sich die Tagesetappen auf etwa 45 Kilometer verringert hätten. Das will nun angesichts der Marschleistung bei Aššurnasirpal II. keineswegs mehr unrealistisch erscheinen. Nach dieser Berechnung ist daher die Strecke auf der Karte rekonstruiert; der Punkt für die Zwischenstation *Arnabāni* ist rein schematisch angenommen und beruht nicht auf irgendwelchen Geländebeobachtungen⁹⁴.

Denkbar bleibt jedoch auch eine Lösung, die nicht von einer Gleichsetzung seines Ortes *Tabite* mit *Ṭabēte*-Tall Dagaga/Tall Ta‘bān ausgeht. Das würde die zu bewältigende Gesamtstrecke zwischen *Guzana* bez. *Sikāni* und *Šadikanni* allerdings um die 17 Geländekilometer zwischen Tall Dagaga/Tall Ta‘bān und Tall ‘Aġāġa verlängern. Die 117 Kilometer lange Gesamtstrecke wäre dann durch drei Tagesmärsche teilbar, was für einen Tagesmarsch die Länge von genau 39 Kilometer ausmachen würde, was noch besser den Tagesetappen von Aššurnasirpal II. entsprechen würde. Bei dieser Berechnung käme *Tabite* bereits am Oberlauf des Ḥābūr zu liegen, und zwar etwa fünf Kilometer nordwestlich von Ḥasaka. Die Station *Arnabāni* müßte dann etwa gegenüber der Mündung des Wādī Zerqan anzusetzen sein. Bei dieser Lösung wäre es jedoch noch erstaunlicher, *Magarisi* — wenn es identisch ist mit Tall Ḥasaka — nicht erwähnt zu finden; stattdessen läge es näher, *Tabite* mit Tall Ḥasaka zu gleichen, für das es aber außerhalb dieser Berechnung kaum einen Rückhalt gäbe (vgl. Anm. 94).

Schließlich könnte noch eine dritte Möglichkeit in Betracht gezogen werden: Adad-nīrārī II. hätte von *Arnabāni* aus in noch schärferem Winkel den direkten Weg nach *Šadikanni* eingeschlagen. Das würde die Gesamtstrecke auf etwa 100 Kilometer verkürzen und die Länge eines Tagesmarsches auf etwa 33 Kilometer beschränken. Dann wäre *Arnabāni* etwa fünf Kilometer Ḥābūr-aufwärts von der Wādī Zerqan-Mündung anzusetzen und *Tabite* in den nordöstlichen Ausläufern des Ĝabal ‘Abd al-‘Azīz zu suchen. Diese Lösung scheint auf den ersten Blick nicht viel für sich zu haben; jedoch sind Siedlungsplätze mit eisenzeitlichen Schichten am Rande des Ĝabal ‘Abd al-‘Azīz bezeugt, wie etwa der Tall Bārūd⁹⁵, der jedoch

94 Seine Lage entspricht aber ungefähr dem von J. Seidmann in Erwägung gezogenen, auf dem linken Ufer liegenden, Tall Rumman (MAOG 9/3, 68–9, Anm. 1 auf S. 69); Seidmann nahm jedoch für *Tabite* eine Lage an der Mündung des Ĝāġġāġ an und meinte, der Tall Rumman würde ungefähr in der Mitte zwischen *Sikāni* und *Tabite* liegen, was aber nicht zutrifft. Unter dieser Voraussetzung müßte man *Arnabāni* in der Nähe der Mündung des Wādī Zerqan suchen und dürfte es nicht mit Tall Rumman verbinden.

95 Tall Bārūd ist in die TAVO-Begehung mit einbezogen worden, vgl. H. Kühne, AfO 26, Abb. 1 (im Druck) und W. Röllig und H. Kühne, AAAS 27 (im Druck); er wurde allerdings nicht systematisch begangen; die Oberflächenfunde weisen jedoch eine eisenzeitliche Besiedlung aus.

wegen seiner zu geringen Entfernung zu Tall 'Ağāğa-Šadikanni nicht in Frage kommt.

Die wahrscheinlichste Lösung scheint mir gegenwärtig die zuerst genannte Rekonstruktion zu sein. Zu ihr gesellt sich noch ein Argument, das sich aus der Fortsetzung des Feldzuges ergibt: Wenn das *Tabite* Adad-nīrārī II. mit dem *Tabēte* Tukulti-Ninurta II. und dadurch mit Tall Ta'bān/Tall Dagaga gleichzusetzen ist, dann würde die Entfernung zwischen Tall Ta'bān und Tall 'Ağāğa-Šadikanni genau dem Etappenrhythmus entsprechen, den Adad-nīrārī II. von Šadikanni an zumindest bis *Dūr-katlimmu* einzuhalten scheint. Da es jedoch offensichtlich mehrere Ortschaften mit dem Namen *Tabite* gegeben hat, kann eine Gleichsetzung zur Zeit nicht vollständig bewiesen werden.

Von Šadikanni aus schlägt Adad-nīrārī II. den gleichen Weg ein wie sein Nachfolger Tukulti-Ninurta II., nämlich über *Qatni* nach *Dūr-katlimmu*. Da er jeweils auch noch Zwischenstationen nennt, hält er folglich auch den gleichen Marschrhythmus ein wie sein Nachfolger. Infolgedessen entsprechen sich auch in etwa die Entfernungen, so daß im Ganzen der gleiche Marschweg für Adad-nīrārī II. wie für Tukulti-Ninurta II. angenommen wird, ohne daß dies einer weiteren Begründung bedarf.

Auffallend ist jedoch, daß Adad-nīrārī II. andere Zwischenstationen nennt als sein Nachfolger. Die erste Zwischenstation hinter Šadikanni heißt *Kisiri*; in der gleichen Zeile wird ihr Name dann *Sikiri* geschrieben. Bei ihr muß es sich — wie schon im Falle von *Latib* — um einen Ort handeln, der in der Nähe von Tall Šaddāda liegt, vermutlich entweder Tall Šaddāda selbst oder Tall Baḫza. Allenfalls könnte man auch die Orte Tall 'Adla und Tall Brīk noch in Betracht ziehen, in denen es nach dem archäologischen Ausweis eisenzeitliche Siedlungen gegeben hat⁹⁶; jedoch müßte man dann voraussetzen, daß Adad-nīrārī II. es nicht so genau mit der Etappenrechnung genommen hat.

Als Station zwischen *Qatni* und *Dūr-katlimmu* wird das Būšu-Gebirge genannt, das zuletzt von W. Röllig mit der bergigen und wenig zugänglichen Gegend östlich von Tall Qatari gleichgesetzt wurde⁹⁷. Die entsprechende Station im Bericht Tukulti-Ninurta II. ist nicht erhalten; wie mir K. Kessler mitteilt, wäre es immerhin möglich, auch hier das Būšu-Gebirge zu ergänzen. Daß Heereslager in bergigen Gegenden über den Flußläufen aufgeschlagen wurden, ist häufiger erwähnt; auch Aššur-naširpal II. verfährt so am Euphrat⁹⁸.

Es folgt dann die schon erwähnte Stelle (s. S. 59), in der Adad-nīrārī II. — von dem üblichen Erzählungsschema abweichend — von der Inbesitznahme der Stadt *Dūr-katlimmu* berichtet.

96 Bei Tall 'Adla handelt es sich offensichtlich um eine dörfliche Neugründung zur Eisenzeit wie auch bei Tall Baḫza und Tall Abū Ḥamza; die Topographie von Tall Brīk deutet eine quadratische Umwallung an; die Oberflächenfunde verweisen stark auf die spätantike Zeit, jedoch ist die Eisenzeit auch vertreten; vgl. W. Röllig und H. Kühne, AAAS 27 (im Druck).

97 W. Röllig, OrNS 47, 428.

98 L. W. King, AKA I, 350 Col. III Z. 14.

Nach dem Verlassen von *Dūr-katlimmu* wird die Berichterstattung etwas vage. Das liegt einmal daran, daß der Name der nächst folgenden Station nicht vollständig erhalten und zum anderen daran, daß der Ortsname der übernächsten Station nicht genannt ist: er wird lediglich als »die Stadt des Harani« bezeichnet. Es ist daher fraglich, ob man diese Orte noch in der bisher eingehaltenen Etappendistanz zu suchen hat. Zum anderen wirft es meines Erachtens ein bezeichnendes Licht auf die Siedlungsstruktur des Ḥābūr-Bereiches südlich von *Dūr-katlimmu* zur Eisenzeit: es gab hier offenbar keine überragende größere Ortschaft mehr, die als stärkerer Orientierungspunkt den assyrischen Herrschern in den 18 Jahren hätte dienen können, in denen sie dreimal diese Strecke entlang gezogen sind; insofern bestätigt der archäologische Befund die Quellen vollständig, wenngleich diese auch so interpretiert werden können, daß die Bedeutung der Stadt nicht von der Erwähnung ihres Namens abhängig ist, vgl. oben S. 61 Anm. 82–84.

Es sollte daher nicht verwundern, eine Stadt nicht mehr erwähnt zu finden, die noch im Zerbrochenen Obelisken genannt wurde: *Sangarite*, von der es dort gleichfalls heißt, daß sie sich in der Niederung des Euphrattales befände⁹⁹. Wie im Falle von *Rummunina* (s. o. S. 61) darf hier vermutet werden, daß der Mündungsbereich des Ḥābūr bereits zur Talauie des Euphrat gerechnet wurde. *Sangarite* hat — wenn es mit dem altbabylonischen *Saggaratum* zu gleichen ist — jenen Quellen nach am Ḥābūr gelegen und in jenen Tagen eine zentralere Stellung eingenommen; der einzig mögliche Fundort, der für diese Stadt im Mündungsbereich des Ḥābūr in Betracht kommt, ist aus archäologischer Sicht Tall Abū Ḥā'it¹⁰⁰.

Von der bei Adad-nīrārī II. auf *Dūr-katlimmu* folgenden Station *Aš...uriḫ* heißt es, daß sie Bar-Atar vom Stamm *Ḥalupe* innehat¹⁰¹. Eine Station, die vom archäologischen Befund her in Frage käme und auch noch im möglichen Einzugsbereich von *Sūru*, dem Hauptort von *Bīt Ḥalupē*, gelegen haben könnte, wäre der Tall Namlīya¹⁰², der etwa neun Kilometer stromaufwärts von Tall Fidēn liegt. Er ist allerdings etwa 27 Geländekilometer von Tall Šēḫ Ḥamad - *Dūr-katlimmu* entfernt, so daß die vorangegangene Etappendistanz nicht mehr eingehalten worden wäre.

Die Möglichkeiten, die *Stadt des Harāni* zu lokalisieren, sind aus archäologischer Sicht beschränkt. Es kann sich dabei nur um Fundplätze handeln, die in der Nähe von Tall Mašīḫ zu finden sind, das ich oben mit *Rummunina* gleichgesetzt habe.

99 L. W. King, AKA I, 137 Col. III Z. 23–24.

100 H. Kühne, AfO 25, 253–5; interessant ist der Ansatz von M. Stol, *Saggaratum* mit dem Berg *Saggar/Sangar* und diesen mit dem *Ĝabal Sinġar* in Verbindung bringen zu wollen, M. Stol, *On Trees, Mountains, and Milestones in the Ancient Near East* (1979) 75–82; ich glaube kaum, daß man von der Gegend um Tall Abū Ḥā'it herum den *Ĝabal Sinġar* sehen kann; aber vielleicht gab es für die damaligen Menschen in der hügeligen Gegend nördlich von Tall Abū Ḥā'it, in der das heutige *Seġer* liegt, irgendwelche Affinitäten zu dem vergöttlichten Berg *Sinġar*? Bekanntlich wurde dieses *Seġer* von Götze mit *Saggaratum* geglichen.

101 W. Röllig, OrNS 47, 422.

102 H. Kühne, AfO 25, 253; W. Röllig und H. Kühne, AAAS 27 (im Druck); der Hügel ist eine interessante Neuentdeckung.

Dabei kommen der Tall Ḥandal und der Tall Abū Ḥā'it in Frage, wobei der archäologische Befund dem letzteren den Vorzug geben würde. Dies widerspricht nicht der gerade oben vorgeschlagenen Gleichung von Tall Abū Ḥā'it mit *Sangarite*, denn jene Stadt könnte zu existieren aufgehört haben und einer Neugründung unter fremden (?), hier ja noch gar nicht erwähntem Namen Platz gemacht haben; die archäologische Situation weist eine mehrfache Verlagerung der Siedlung für Tall Abū Ḥā'it jedenfalls aus (vgl. Anm. 100). Tall Abū Ḥā'it liegt etwa 23, Tall Ḥandal knapp 26 Geländekilometer von Tall Namlīya entfernt. Keinesfalls jedoch ist die *Stadt des Harāni* mit *Arbate* gleichzusetzen, was W. Schramm vorschlägt¹⁰³; das ist deshalb nicht möglich, weil Adad-nīrārī II. in Nord-Süd-Richtung marschiert und seine *Stadt des Harāni* deshalb nördlich von Sirqu liegen muß. Tukulti-Ninurta II. dagegen kommt von Süden und nennt *Arbate*, in der er den Tribut des Harāni empfängt, als vorletzte Station vor, das heißt südlich von, *Sirqu*. In *Sirqu* selbst empfängt er dann noch einmal Tribut von Harāni, dem Laqäer, was wohl zeigt, daß dieser mehrere »Besitzungen« gehabt hat.

Von der *Stadt des Harāni* aus, sei sie nun mit Tall Ḥandal oder mit Tall Abu Ḥā'it gleichzusetzen, hätte Adad-nirari II. die verbleibende Strecke von etwas über 40 Geländekilometern bis nach *Sirqu* in einem weiteren Tagesmarsch zurücklegen müssen, was wiederum ungefähr der Etappe des Tukulti-Ninurta II. entspräche. Der Unterschied zu dem Feldzug jenes Herrschers in dem Abschnitt zwischen *Dūr-katlimmu* und *Sirqu* besteht folglich darin, daß Adad-nīrārī II. eine der drei Etappen Tukulti Ninurta II. zwischen *Dūr-katlimmu* und *Rummunina* bez. der »*Stadt des Harāni*« ausgelassen hat.

5. ZUSAMMENFASSUNG

Die Ergebnisse der archäologischen Geländebegehung des Tübinger Atlas des Vorderen Orients (TAVO) am Unteren Ḥābūr und die glückliche Identifizierung von Tall Šēḥ Ḥamad mit *Dūr-katlimmu* zwingen zum Umdenken, zur Neu-Orientierung, in den Fragen der historischen Geographie dieses Gebietes. Dieser Aufsatz will sich darin als Diskussionsgrundlage verstehen, als Anregung, die angesprochenen Probleme aufzugreifen und zu vertiefen. Er hätte ohne die Diskussion mit meinen Kollegen W. Röllig und K. Kessler nicht zustande kommen können. Aber er hätte auch ohne den Beitrag des archäologischen Befundes niemals geschrieben werden können. Insofern soll er auch eine vorläufige Dokumentation einer gelungenen interdisziplinären Zusammenarbeit sein.

Die wichtigsten Grundlagen dieses Aufsatzes waren folgende:

1. Die Berechnung einer Tagesmarschleistung bei Tukulti-Ninurta II. konnte zum ersten Mal auf einen Mittelabschnitt bezogen werden; damit wurde der Fehler

103 W. Schramm, BiOr 27, 160 (6).

der Einbeziehung der Anfangs- und Endpunkte in die Durchschnittsrechnung ausgeschaltet.

2. Die Voraussetzung, daß eine im Text genannte Station auf der Flußseite gelegen haben müßte, auf der der Marschweg entlang führte, wurde aufgehoben. Die Gründe dafür waren zum einen die ausdrückliche Erwähnungen eines gegenteiligen Sachverhaltes in den Texten und zum anderen das gegenwärtig praktizierte Benennungssystem von Fluren in dem fraglichen Gebiet selbst, das nur unter bestimmten Bedingungen auf die »Trennlinie« des Flußverlaufes Rücksicht nimmt. Daran wurde die Frage angeschlossen, inwieweit ein derartiges Benennungssystem der Fluren in assyrischer Zeit bereits vorgelegen haben könnte.

Auf der Grundlage dieser Voraussetzungen konnte der Feldzug Tukulti-Ninurta II. unter Berücksichtigung philologischer, archäologischer, geographischer und historischer Überlegungen zu einem in sich logischen Ablauf rekonstruiert werden; er läßt der eingangs zitierten Überlegung von W. Schramm, daß diesem Feldzug eine Art Kriegstagebuch zugrunde gelegen haben könnte, eine vollständige Bestätigung zuteil werden. Diese in sich logische Abfolge brachte allerdings eine ganze Anzahl von neuen Lokalisierungsvorschlägen mit sich, die sich jedoch m. E. auf eine bessere methodische Grundlage wie auch auf den erstmals dokumentierten archäologischen Befund stützen können.

Eine ähnliche Regelmäßigkeit, wie sie bei Tukulti-Ninurta II. festgestellt werden konnte, liegt dem Feldzug Aššurnasirpal II. zugrunde, wenn man einmal von dem Ausgangspunkt und dem Endpunkt des Ḫābūr-Teilstückes absieht. Im Vergleich der beiden Feldzüge miteinander meint man sogar von zwei Normen sprechen zu können, die dem assyrischen Heer als Marschleistung pro Tag zugemutet wurden, eine kürzere Etappe von 18 Kilometern mit einer Toleranzgrenze von zwei Kilometern nach oben und unten; und eine längere Etappe von 36 Kilometern mit einer Toleranzgrenze von je vier Kilometern. Es bliebe zu prüfen, ob sich andere Feldzüge dieser Herrscher in dieses Schema einpassen.

Der Feldzug Adad-nīrārī II. läßt sich dieser Regelmäßigkeit nur in seinem mittleren Teil eindeutig anschließen. Er ist als der früheste Feldzug in diesem Gebiet dabei eher als Vorbild für seinen Nachfolger Tukulti-Ninurta II. zu werten.

Ein weiterer Komplex konnte hier nur angedeutet werden: Fragen der Siedlungsstruktur der jeweiligen Perioden, zu denen das Fundmaterial weiteren Aufschluß geben wird¹⁰⁴. Es ist sicher kein Zufall, daß die von mir sogenannten Doppelsiedlungen und dörfliche, eisenzeitliche Neugründungen zu beobachten sind.

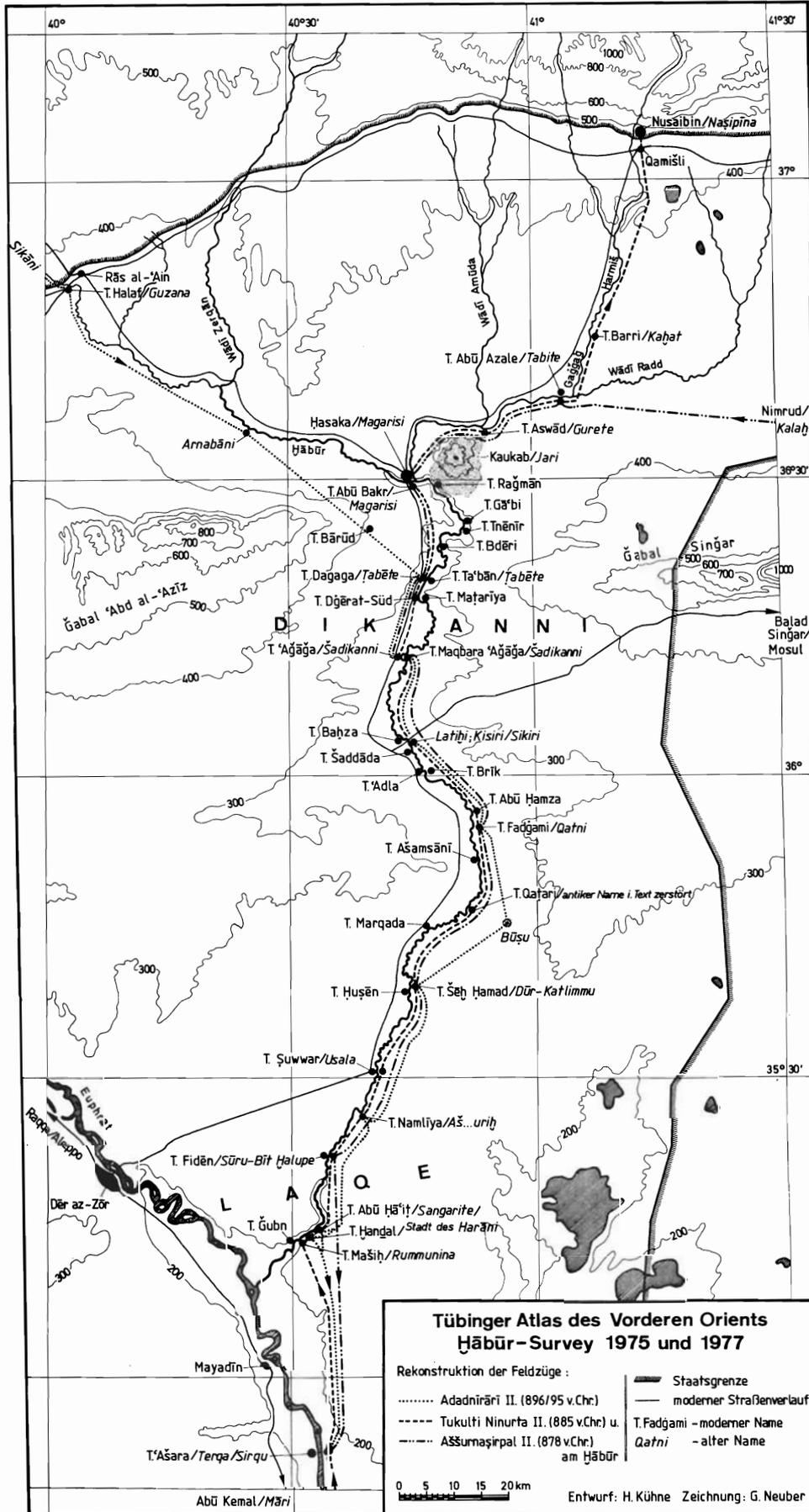
104 Die Oberflächenfunde wurden auf der Geländebegehung des TAVO nach Fundstellen gesammelt, die ihrerseits durch die topographische Aufnahme des Geländes festgeschrieben wurden. Die Keramik jeder Fundstelle wird für sich ausgewertet, und das Ergebnis wird einzeln auf den topographischen Plan aufgetragen. Diese Arbeit ist zwar zeitraubend, aber der sich abzeichnende Erfolg kann den Aufwand schon teilweise rechtfertigen: es sind Aussagen über die Siedlungsstruktur jedes einzelnen Fundortes möglich.

Diese können letztlich nicht losgelöst von der bekannten assyrischen Siedlungspolitik betrachtet werden, die ja gerade unter Adad-nīrārī II. einen bedeutenden, organisierten Anfang nahm¹⁰⁵. Es ist zu vermuten, daß der archäologische Befund der TAVO-Begehung hierzu noch einige Aussagen wird beisteuern können.

Es bleiben schließlich viele Fragen offen: wie ist zum Beispiel die Tatsache zu bewerten, daß einige Städte Abgaben und Tribute zu leisten haben und andere nicht? *Dūr-katlimmu* etwa muß nur unter Tukulti-Ninurta II. Abgaben leisten (vgl. Tabelle 1). *Magarisi* wird weder unter Tukulti-Ninurta II. noch unter Aššurnaširpal II. zu Abgaben gezwungen. *Šadikanni*, *Qatni*, *Sūru* (*Bīt Ḫalupe*, einschließlich *Aš. .urib*) und *Sirqu* dagegen müssen ganz regelmäßig Abgaben leisten. Ferner: läßt sich aus den stereotyp wirkenden Angaben »bei der Stadt xx machte ich Halt und übernachtete« und »in die Stadt xx zog ich ein« nicht doch noch ein zusätzlicher Anhaltspunkt zur Einschätzung der jeweiligen Lage entnehmen? Diese und andere Fragen müssen der Behandlung der gleichen Thematik in der Endpublikation der Geländebegehung des TAVO vorbehalten bleiben.

Korrekturzusatz: Unter den Tontafeln aus dem Archiv von Tall Šēḫ Ḫamad - *Dūr-katlimmu* befindet sich ein Text (Inv. Nr. SH 78/1527 I/188), der von der Verlegung von »ḫuradu«-Truppen (?) nach *Dūr-katlimmu* berichtet, wie W. Röllig jetzt bei einer genaueren Durchsicht der Tafeln feststellen konnte. Von einem noch nicht gelesenen Ausgangspunkt überqueren diese Truppen den Fluß *Ma-ri-ir-te*, um dann nach *Magarisi* zu gelangen. Von dort setzen sie ihren Weg fort über die Städte *Nap-ra-ra*, [*Lat*]ibi und *Qatni* nach *Dūr-katlimmu* (nach der vorläufigen Lesung von K. Kessler).

105 J. Seidmann, MAOG 9/3, 61.



**Tübinger Atlas des Vorderen Orients
Hābūr-Survey 1975 und 1977**

Rekonstruktion der Feldzüge :

- Adadnīrārī II. (896/95 v.Chr.)
- Tukulti Ninurta II. (885 v.Chr.) u.
- Aššumaširpal II. (878 v.Chr.)
- am Hābūr

- Staatsgrenze
- moderner Straßenverlauf
- T. Fadgami - moderner Name
- Qatni - alter Name

0 5 10 15 20 km

Entwurf: H. Kühne Zeichnung: G. Neuber